~~Bff. 80. Knüttsch. fo. 20.~~

P. O. germ.
583 (4

<3661168556001 2

<3661168556001 2

Bayer. Staatsbibliothek

EPIGRAMMATISCHE

ANTHOLOGIE

Herausgegeben

von

Joh. Christ. Friedr. Haug

und

Friedr. Christ. Weisser.

Vierter Theil.

Zürich 1807.

bey Orell, Füßli und Compagnie.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

55.

Eberhard Friederich Freyherr von Gemmingen.

Geboren 1726. zu Heilbronn. Gestorben 1791. zu Stuttgart, als Herzogl. Wirtembergischer Geheimerrath und Regierungspräsident, wie auch des Herzogl. grofsen Jagdordens Ritter.

Bibliothek
Medizinische Fak.
München

I.

DAS KIND.

Die Zukunft ist für uns, wie die vergangne
Zeit,
Ein Nahmen ohne Wirklichkeit.
Schon der Moment, der diesen Reim geboren,
Geht für den Lesenden verloren;
Nur in der Gegenwart, die wie ein Strom
zerfliefst,
Bestehet der Genufs, der wirklich ist;
Den zu erhaschen, den zu heften wissen,
Heifst seiner Existenz geniessen.
Doch wer geniefst sie so? Wer ist so frey
gesinnt?
Kein Prinz, kein Philosoph, sonst niemand,
als ein Kind.

2.

DER KATER.

Ein Mensch, der stolz auf nichts, auf Ahnen,
Sein Häufchen armer Unterthanen
Mit Frohnen drückt, mit Jagden quält,
Der, wie im Orient ein Sieger,
Jhr Blut sogar zu seinen Gütern zählt,
Der ist ein Kater, dem zum Tieger
Nichts, als die Gröfse, fehlt.

3.

FRAGE OHNE ANTWORT.

Was ist erschrecklicher, ein Leben auszustehn,
Worinn wir nichts als Qual und Jammer vor uns sehn,
Wie, oder eines zu vermissen,
Worinn wir nichts, als von Vergnügen, wissen?

4.
VERGLEICHUNG.

Ein allgemein Gesetz hat die Natur bekommen:
Blüht, Kinder, blüht! dann seyd an Früchten reich!
Nur den Orangenbaum und Phyllis ausgenommen;
Denn beyde tragen Frucht, und blühen doch zugleich.

5.
PANSOPHIE.

Ein Weiser, der das Reich der Wahrheit ganz durchrannt,
Und dem das letzte Ziel der Wissenschaft bekannt,
Ist ganz gewifs ein Gott; wo nicht, ein Ignorant.

6.

WAHRES GLÜCK.

Ach, es ist nichts in dem Genufs der Welt
Von einer bis zur andern Hemisphäre,
Was Thoren sättigt, Denkenden gefällt,
Nichts in der Hoheit, wenig in der Ehre,
Und weniger in dem Besitz von Geld.
Viel glücklicher wird dem sein Leben fliefsen,
Der, sonder Boden, sonder Amt,
Zum Sklaven nicht, und nicht zum Herrn verdammt,
Das, was er hat, weifs zu geniefsen.

7.

DAS GIFT.

Ists wunderbar, wenn fremde Seuchen
In unser Blut sich täglich schleichen?
Ihr trefft ja keinen Menschen an,
Der ohne Gift mehr leben kann.

8.

GESUNDER ORT.

Wahrhaftig ein gesunder Ort!
Er sah, schon ganzer dreyssig Jahre,
Nicht eines einzgen Staatsraths Bahre. —
Man schickt sie alle lebend fort.

9.

DAS BIENENVOLK.

O Bienen, hättet ihr, gleich uns, vernünftge
Seelen,
Ihr müfstet tausendmahl in eurer Ordnung
fehlen.

56.

Christian Felix Weisse.

Geboren 1726. zu Altenburg. Gestorben 1804. zu Leipzig, als Kreissteuereinnehmer.

1.

SATYRISCHE LECTÜRE.

Ein Buch erbat Climene sich von mir:
Ein neuer Juvenal, erwiedert' ich, ist hier;
Er reifst der Thorheit kühn die Larve vom
Gesicht . . . .
Der Thorheit? rief sie, nein; Satyren les' ich
nicht.

2.

DER UNSTERBLICHE HELD.

Ihn, welchem jede Schlacht Sieg und Triumph
erwarb,
Krönt mit Unsterblichkeit die Welt;
Lies hier die Ueberschrift: Hier liegt der
grofse Held,
Er, der Unsterbliche, der gestern Abends starb.

3.

DER KÜNSTLICHE GARTEN.

Dein Garten, schön ist er geschmückt:
Statüen hier, und dort Cascaden;
Die ganze Götterzunft, hier Faunen, dort Najaden,
Und lose Nymphen, die sich baden,
Und Sand, vom Ganges hergeschickt,
Und Porcellan auf ausgeschnittnen Rasen,
Und buntes Gitterwerk, und — eines such' ich nur . . . . .
«Ists möglich, fehlte was?" Sonst nichts,
als — die Natur.

4.

DER UNBESTÄNDIGE.

Er weifs nicht, was er will; doch weifs er allzusehr:
Das, was er erst gewollt, das will er jetzt nicht mehr.

5.

DAS ALMOSEN.

Was hör' ich dort in jenem Haus,
Und hier im Hof für ein Geschrey?
Beatrix theilt dort Gaben aus,
Und hier legt unsre Henn' ein Ey.

6.

GLÜCKLICH UND WEISE.

Wer das kann, was er will, ist ein beglückter Mann;
Doch weis' und grofs ist nur, wer das will,
was er kann.

57.

Johann Friedrich Löwen.

Geboren 1729. zu Klausthal. Gestorben 1773. zu Rostock, als Registrator.

I.

DIE BEYDEN ÄRZTE.

Neran und Lisidor sind beyde Mediciner;
Doch, wie es scheint, von höchst verschiednem Werth.
Der geht zu Fufs und ohne Diener,
Wenn jener stets mit Prunk zu seinen Kranken fährt.
Wem hat Neran sein seltnes Glück zu danken?
Wie kommts, dafs Lisidor nicht trotz ihm fahren kann?
Den Lisidor bezahlen blofs die Kranken,
Allein die Erben den Neran.

2.

AN DIE KRIEGER.

Hört doch um Frieden unsre Bitten,
Verwüster einer halben Welt!
Dafs nicht dereinst auch eure Sitten
Der Enkel noch für Fabeln hält!
Den Riesen, welche Berge thürmten,
Gleicht ihr an Trotz und Grausamkeit:
Wenn sie die Gottheit frech bestürmten,
Bestürmt ihr frech die Menschlichkeit.

3.

DOPPELTE RACHE.

Nicht Unrecht ists, dafs Fuff der Welt, die ihn gekränkt,
Ein dickes Buch in Prosa schenkt.
Allein mufst' er die Rache so weit treiben,
Und jetzt noch gar in Versen schreiben?

4.

DIE AUFRICHTIGE BETRÜBNISS.

Auf seinem Todtbett liegt Lupin;
Sein Weib ist voller Jammer,
Und ach! aus beyder Busen fliehn
Viel Seufzer durch die Kammer.
Doch, sagt man, dafs vor gleicher Noth
Nicht beyde Gatten beben:
Der Mann befürchtet seinen Tod,
Und seine Frau sein Leben.

5.

FREUNDES - WUNSCH.

Freund! der den Salomo sich zu erbauen liest,
Und täglich von ihm lernt, dafs alles eitel ist;
Um dich wie Salomo des Eitlen zu entwöhnen,
Wünsch' ich dir seinen Wein, sein Gold und seine Schönen.

6.

DER PORTRÄT-MAHLER.

Nicht klein ist deine Kunst, gern geben wir
es zu,
Und dennoch mahlt man schlecht, mahlt man
so schön, wie du.

7.

AN DIE FÜRSTEN.

Ihr heifst mit Recht die Götter unsrer Erde,
Denn ihr erschafft. O schöne That!
Ihr sprecht nur ein allmächtig: Werde!
Schnell wird aus dem Lakay ein Rath.

8.

DAS HÖCKERIGTE EHEPAAR.

Jüngst sah ich Hannchen und Valer
Am Traualtar vom Priester segnen.
O nun behaupte keiner mehr,
Dafs nie zwey Berge sich begegnen.

9.

DER WITZIGE KOPF.

Der witzige Ventil, der Held, der alles wagte,
Und täglich Grofs und Klein die bittre Wahrheit sagte,
Ward erst gehafst, verfolgt, und endlich gar verbannt,
Und erntet so den Lohn für manches Spottgedicht.
Der Witz, wenn Klugheit ihm gebricht,
Was ist er, als ein Dolch in eines Tollen Hand?

10.

AN EINEN AUGENARZT.

Freund einer ganzen Schar von Blinden
Verhalfst du wieder zum Gesicht.
Weifst du kein Mittel zu erfinden,
Wie man den Staar den drey berühmten Blinden,
Dem Glück, der Themis und dem Amor sticht?

II.

DEM PORTRAITMAHLER U.

Kunst, und Verdienst, und Lob gesteht dir
jeder zu;
Und dennoch mahlt man schlecht, mahlt man
so schön, wie du.

58.

Gotthold Ephraim Lessing.

Geboren 1729. zu Kamenz. Gestorben 1781. zu Wolfenbüttel, als herzoglich-braunschweigischer Hofrath und Bibliothekar.

1.

DER STACHELREIM.

Erast, der gern so neu, als eigenthümlich spricht,
Nennt einen Stachelreim sein leidig Sinngedicht.
Die Reime hör' ich wohl; den Stachel fühl' ich nicht.

2.

DER GEIZIGE DICHTER.

Du fragst, warum Semir ein reicher Geizhals ist?
Semir, der Dichter? er, den Welt und Nachwelt liest?
Weil nach des Schicksals ewgem Schlufs
Ein jeder Dichter darben mufs.

3.

DIE FRECHE LUCINDE.

Sie hat viel Welt, die muntere Lucinde;
Durch nichts wird sie mehr roth gemacht;
Zweydeutigkeit, und Schmutz, und Schand'
und Sünde,
Sprecht, was ihr wollt: sie winkt euch zu,
und lacht.
Erröthe wenigstens, Lucinde,
Dafs nichts dich mehr erröthen macht!

4.

GESICHT UND FUSS.

Ist nicht Dorinde von Gesicht
Ein Engel? — Ohne Zweifel. —
Allein ihr plumper Fufs? — Der hindert nicht,
Sie ist ein Engel von Gesicht,
Von Huf ein Teufel.

5.

AUF EINE FALSCHE TODESPOST.

Es sagte, sonder alle Gnade,
Die ganze Stadt Nigrinen todt.
Was that die Stadt in dieser Noth?
Ein Zehntheil von der Stadt sprach: Schade!
Doch als man nach und nach erfuhr, dafs das
Geschrey
Ein blinder Lärm gewesen sey:
So hohlten, was zuvor das eine Zehntheil sprach,
Die andern neune nach.

6.

LUCRINS GRAB.

Welch tödtender Gestank, hier, wo Lukrin
begraben,
Der unbarmherzge Filz! Ich glaube gar, sie
haben
Des Wuchrers Seele mit begraben.

7.

EPIGRAMMATISCHE ERSCHÖPFUNG.

Nikandern glückte jüngst ein trefflich Epigramm,
So fein, so scharf, als je von Kästnern eines kam.
Nun schwitzt er Tag und Nacht, ein zweytes auszuhecken.
Vergebens! Was er macht, verdirbt.
So sticht ein Bienchen uns, und läfst den Stachel stecken,
Und martert sich, und stirbt.

8.

EWIGE GEDICHTE.

Verse, wie sie Bassus schreibt,
Werden unvergänglich bleiben,
Weil dergleichen Zeug zn schreiben,
Stets ein Stümper übrig bleibt.

9.

DIE KIRCHGÄNGERINN.

Sagt nicht, die ihr Dorinden kennt,
Dafs sie aus Eitelkeit nur in die Kirchen
rennt;
Dafs sie nicht betet, und nicht höret,
Und andre nur im Beten störet.
Sie bat (*mein eignes Ohr ist Zeuge*;
Denn ihre Schönheit geht allmählig auf die
Neige,)
Sie bat mit ernstlichen Geberden:
Lafs unser Angesicht, Herr! nicht zu Schanden werden!

10.

DAS JUNGFERNSTIFT.

Denkt, wie gesund die Luft, wie rein
Sie um diefs Jungfernstift mufs seyn?
Seit Menschen sich besinnen,
Starb keine Jungfer drinnen.

11.

DIE SINNGEDICHTE AN DEN LESER.

Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn jeder lesen? Nein.
Wir wollen weniger erhoben,
Und fleissiger gelesen seyn.

12.

DAS BÖSE WEIB.

Ein einzges böses Weib lebt höchstens in der Welt:
Nur schlimm, dafs jeder seins für dieses einzge hält.

13.

SCHIMPFLICHES LOB.

Du schmähst mich hinterrücks? Das soll mich wenig kränken.
Du lobst mich ins Gesicht? Das will ich dir gedenken!

14.

DIE GOLDNE DOSE.

IM NAHMEN EINES GEWISSEN POETEN.

Die goldne Dose, denkt nur, denkt!
Die König Friedrich mir geschenkt,
Die war, was das bedeuten mufs?
Statt voll Dukaten, voll Helleborus.

15.

DER HASS.

Ich hasse dich, Sabin; doch weifs ich nicht,
weswegen:
Genug, ich hasse dich. Am Grund ist nichts
gelegen.

16.

ANTWORT DES SABIN.

Hass' mich, so viel du willst! Doch wüfst'
ich gern, weswegen:
Denn nicht an deinem Hafs, am Grund ist
mir gelegen.

17.

BAVS GAST.

So oft Kodill mich sieht zu Baven schmausen gehen,
Beneidet mich Kodill. Der Thor!
Das Mahl bey Baven kommt mir theuer gnug zu stehen:
Er liest mir seine Verse vor.

18.

DIE KÜRZE.

Sey kürzer! sprichst du, Grill. Schweig,
Grill! du bist nicht klug.
Ist das dir kurz genug?

19.

DIE LANGE NASE.

O aller Nasen Nas'! Ich wollte schwören,
Das Ohr kann sie nicht schnauben hören.

20.

DER BRAND.

Ein Hurenhaus gerieth um Mitternacht in Brand.

Schnell sprang, zum löschen, oder retten,
Ein Dutzend Mönche von den Betten.
Wo waren die? Sie waren bey der Hand.
Ein Hurenhaus gerieth in Brand.

21.

GRABSCHRIFT DES NITULUS.

Hier modert Nitulus, jungfräuliches Gesichts,
Der durch den Tod gewann: Er wurde Staub aus Nichts.

22.

AN DEN MARULL.

Grofs willst du und auch artig seyn!
Marull, was artig ist, ist klein.

23.

AN EINEN LÜGNER.

Du magst so oft, so fein, als dir nur möglich, lügen,
Mich sollst du dennoch nicht betrügen.
Ein einzigmahl nur hast du mich betrogen:
Das kam daher, du battest nicht gelogen.

24.

AUF DEN TOD EINES AFFEN.

Hier liegt er nun, der kleine, liebe Pavian,
Der uns so manches nachgethan!
Ich wette, was er jetzt gethan,
Thun wir ihm alle nach, dem lieben Pavian.

25.

MISON.

Ich warf dem Mison vor, dafs ihn so viele hassen.
Je nun! Wen lieb' ich denn? sprach Mison ganz gelassen.

26.

DER VORSATZ.

In Jahresfrist, verschwur sich Nickel Fein,
Ein reicher, reicher Mann zu seyn.
Auch wär' es, traun! nach seinem Schwur gegangen,
Hätt' man ihn nicht vor Jahresfrist gehangen.

27.

HÄNSCHEN SCHLAU.

Es ist doch sonderbar bestellt,
Sprach Hänschen Schlau zu Vetter Fritzen,
Dafs nur die Reichen in der Welt
Das meiste Geld besitzen!

28.

DER VORSICHTIGE.

Fabull verschliefset alle Kisten
Vor Freunden, Dienern, Weib und Kind,
Damit sich niemand läfst gelüsten
Zu sehen, dafs sie ledig sind.

29.

DER LEICHENREDNER.

O Redner! dein Gesicht zieht jämmerliche
Falten,
Indem dein Mund erbärmlich spricht.
Eh du mir sollst die Leichenrede halten,
Wahrhaftig, lieber sterb' ich nicht!

30.

DAS GELÜBDE.

Komm' ich vom Lager auf, und giebt Gott
Fried' im Staat,
Gelobt der kranke Stax, so werd' ich ein
Soldat.

31.

LUPAN.

Des beissigen Lupans Befinden wollt ihr wissen?
Der beissige Lupan hat jüngst ins Gras gebissen.

32.

DAS SCHLIMMSTE THIER.

Wie heifst das schlimmste Thier mit Nahmen?
So fragt' ein König einen weisen Mann.
Der Weise sprach: Von wilden heifsts Tyrann,
Und Schmeichler von den zahmen.

33.

TROST.

Sey nicht mit deinem rothen Haar
So äusserst, Fuska, unzufrieden!
Ward dir nicht schönes braunes Haar,
So ward dir braune Haut beschieden.

34.

AUF DEN BAV.

Ein schlechter Dichter, Bav? Ein schlechter Dichter? Nein!
Denn der mufs wenigstens ein guter Reimer seyn.

35.

DIE BEYDEN LIEBHABER.

Ob Trill mehr, oder Troll mehr zu beneiden ist,
Trill, der Dorindens Bild, Troll, der Dorinden küfst:
Das möcht' ich wohl entschieden wissen,
Da beyde sie gemahlt nur küssen.

36.

ENTSCHEIDUNG DES VORIGEN.

Ich denke, Trill ist noch am besten dran:
Weil ihn das Bild nicht wieder küssen kann.

37.

AUFGABE.

Jahr aus, Jahr ein reimt Cytharist
Zweyhundert Vers' in Einem Tage;
Doch drucken läfst er nichts. Entscheidet mir die Frage:
Ob er mehr klug, mehr unklug ist.

38.

DER SCHWÖRENDE LIEBHABER.

Ich schwör' es dir, o Laura! dich zu hassen;
Gerechten Hafs schwör' ich dir zu!
Ich schwör' es allen Schönen, sie zu hassen,
Weil alle treulos sind, wie du.
Ich schwör' es dir, vor Amors Ohren,
Dafs ich, ach! dafs ich falsch geschworen.

39.

DIE UNTERREDUNG.

Der gute Mann, den Ley bey Seite dort gezogen!
Was Ley ihm sagt, das ist erlogen.
Wie weifs ich das? Ich hör' ihn freylich nicht;
Allein ich seh doch, dafs er spricht.

40.

SITTENSPRUCH.

Pav selbst hat manchen guten Schauer:
Wär' Eselstrab auch nur von Dauer.

40

41.

DER UNNÜTZE BEDIENTE.

Im Essen bist du schnell, im Gehen bist du faul:
Ifs mit den Füfsen, Freund, und nimm zum Gehn das Maul.

42.

DER VERLUST.

Alles ging für mich verloren,
Als ich Sylvien verlor.
Du nur gingst nicht mit verloren,
Liebe, da ich sie verlor!

43.

UNGERECHTE BESCHULDIGUNG.

Die gute Galathee! Man sagt, sie schwärz' ihr Haar;
Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war.

44.

AUF DIE HÜTTE DES IRUS.

Vorbey, verwegner Dieb! denn unter diesem
Dache,
In jedem Winkel hier, hält Armuth treue
Wache.

45.

IN DAS STAMMBUCH EINES SCHAUSPIELERS.

Kunst und Natur
Sey auf der Bühne eines nur!
Wenn Kunst sich in Natur verwandelt,
Dann hat Natur mit Kunst gehandelt.

46.

DIE FLUCHT.

Ich flieh', um öfter noch zu streiten!
Rief Fix, der Kern von tapfern Leuten.
Das heifst, so übersetz' ich ihn:
Ich flieh', um öfter noch zu fliehn.

47.

AN ZWEY VERWAISTE MÄDCHEN.

Ihr holden Kinder, dafs ihr Waisen seyd,
Das ist mir herzlich, herzlich leid;
Auch bin ich euch zu dienen gern erbötig
Mit Gut und Blut, euch, die ihr, ohne Streit,
Das beste Blut des besten Blutes seyd.
Nur, Kinder, dafs ihr arme Waisen seyd,
Das sey euch selber ja nicht leid!
Nun habt ihr keines Vormunds nöthig.

48.

GRABSCHRIFT DER TOCHTER EINES FREUNDES, DIE VOR DER TAUFE STARB.

Hier lieget, die Beate heissen sollte,
Und lieber seyn, als heissen wollte.

49.

LOBSPRUCH DES SCHÖNEN GESCHLECHTS.

Wir Männer stecken voller Mängel,
Es läugne, wer es will!
Die Weiber gegen uns sind Engel;
Nur taugen, wie ein Kenner will,
Drey kleine Stück', und die sind zu errathen,
An diesen Engeln nicht gar viel:
Gedanken, Wort' und Thaten.

50.

IN EIN STAMMBUCH,

DESSEN BESITZER VERSICHERTE, DASS SEIN FREUND OHNE MÄNGEL, UND SEIN MÄDCHEN EIN ENGEL SEY.

Trau keinem Freunde sonder Mängel,
Und lieb' ein Mädchen, keinen Engel.

51.

LIEBE.

Gestern liebt' ich;
Heute leid' ich;
Morgen sterb' ich.
Dennoch denk' ich,
Heut und morgen
Gern an gestern.

52.

DER FURCHTSAME.

Kaum seh' ich den Donner die Himmel umziehen,
So flieh' ich zum Keller hinein.
Was meint ihr? Ich suche den Donner zu fliehen?
Ihr irrt euch: ich suche den Wein.

53.

AN DEN DOCTOR SP.

Dein Söhnchen läfst dich nie den Vaternahmen hören:
Herr Doctor ruft es dich. Ich dankte dieser Ehren.
Die Mutter wollt' es wohl so früh nicht lügen lehren.

54.

AUF DEN KODILL.

Der kindische Kodill wird keiner Steigrung satt,
Läfst keinen Krämer laufen,
Kauft alles, was er sieht, um alles, was er hat,
Bald wieder zu verkaufen.

55.

AN EINEN GEIZIGEN.

Ich dich beneiden? Thor! erspar', ererb',
erwirb,
Hab' alles, brauche nichts, lass' alles hier,
und stirb!

56.

MUFFEL.

Freund Muffel schwört bey Gott und Ehre,
Ich kost' ihn schon so manche Zähre.
Nun, frommer Mann! wenn das auch wäre,
Was kostet dich denn deine Zähre?

57.

DER POET.

Herr, seyd ihr ein Poet? Mein Herr, ich bin
erfreut!
Doch seyd ihr sonst nichts mehr? Mein Herr,
das thut mir leid!

58.

SITTENSPRUCH.

Man würze, wie man will, mit Widerspruch
die Rede:
Wird Würze nur nicht Kost, und Wider-
spruch nicht Fehde.

59.

AUF DIE KATZE DES PETRARCHA.

Warum der Dichter Hadrian
Die Katzen so besonders leiden kann?
Das läfst sich leicht ermessen:
Dafs seine Verse nicht die Mäuse fressen.

60.

AUF DIE PHASIS.

Von weitem schon gefiel mir Phasis sehr;
Nun ich sie in der Nähe
Von Zeit zu Zeiten sehe,
Gefällt sie mir — auch nicht von weitem mehr.

61.

MNEMON.

Ist Mnemon nicht ein seltner Mann?
Wie weit er sich zurück erinnern kann!
Bis an die ersten Kinderpossen:
Wie viel er Vögel abgeschossen;
Wie manches Mädchen er begossen;
Bis an das Gängelband, bis an die Ammenbrust
Ist, was er litt und that, ihm alles noch bewufst.
Zwar alles glaub' ich nicht; ich glaub' indessen,
Die Zeit ist ihm noch unvergessen,
Als seine Mutter Dorilis
Noch nicht nach seinem Vater hiefs.

62.

DIE EINAÜGIGE.

Die, der ein Auge fehlt, die will sich Sextus wählen?
Ein Auge fehlet ihr, ihm müfsen beyde fehlen.

63.

AUF EINE LIEBHABERINN DES TRAUERSPIELS.

Ich höre, Freund, dein ernstes schönes Kind
Will sich des Lachens ganz entwöhnen,
Kommt in den Schauplatz nur, wenn süfse Thränen
Da zu vergiefsen sind. —
Wie, fehlt es ihr bereits an schönen Zähnen?

64.

EINE GESUNDHEIT AUF DIE GESUNDHEITEN.

Weg, weg mit Wünschen, Reimen, Schwänken!
Trinkt fleissig, aber trinket still!
Wer wird an die Gesundheit denken,
Wenn man die Gläser leeren will?

65.

AN BEN TRILL.

Bald willst du, Trill, und bald willst du
dich nicht beweiben;
Bald dünkt dichs gut, bald nicht, ein Hage-
stolz zu bleiben.
Ich soll dir rathen? Wohl, thu, was dein Va-
ter that:
Bleib frey; heurathe nicht! — Da hast du
meinen Rath.

66.

DIE BLAUE HAND.

Ein Richter war, der sah nicht wohl;
Ein Färber kommt, der schwören soll.
Der Färber hebt die blaue Hand;
Da ruft der Richter: Unverstand!
Wer schwört im Handschuh? Handschuh aus!
Nein, ruft der Färber, Brill' heraus!

67.

AUF DEN D. KLYSTILL.

Klystill, der Arzt — der Mörder sollt' ich sagen —
Will niemands frühern Tod mehr auf der Seele tragen,
Und giebt aus frommer Reu sich zum Husaren an,
Um das nie mehr zu thun, was er so oft gethan.

68.

AUF DEN FELL.

Als Fell, der Geiferer, auf dumpfes Heu sich streckte,
Stach ihn ein Scorpion. Was meint ihr, dafs geschah?
Fell starb am Stich? — Ey ja doch, ja!
Der Scorpion verreckte.

69.

AUF EIN SCHLACHTSTÜCK VON HUGTENBURG.

Furchtbare Täuscherey! Bramarbas stand vor ihr,
Ward blafs, und zitterte, und fiel, und rief:
Quartier!

70.

AUF DEN KAUZ.

Wer sagt, dafs Meister Kauz Satyren auf mich schreibt?
Wer nennt geschrieben das, was ungelesen bleibt?

71.

AN DEN WESP.

Nur Neues liebest du, nur Neues willst du machen?
Du bist, mein guter Wesp, sehr neu in allen Sachen.

72.

AUF DEN TOD DES DOCTORS MEAD.

Als Mead am Styx erschien, rief Pluto voller
Schrecken:
Weh mir, nun kommt er gar, die Todten zu
erwecken!

73.

AUF DIE MAGDALIS.

Die alte, reiche Magdalis
Wünscht mich zum Manne, wie ich höre.
Reich wäre sie genug, das ist gewifs;
Allein so alt! — Ja, wenn sie älter wäre?

74.

AN DEN VAX.

Du lobest Todte nur? Vax, deines Lobes
wegen
Hab' ich blutwenig Lust, mich bald ins Grab
zu legen.

75.

IHR WILLE UND SEIN WILLE.

„Nein, liebe Frau, das geht nicht an;
Ich mufs hier meinen Willen haben."
Und ich mufs meinen haben, lieber Mann!
«Unmöglich!"
Was, nicht meinen Willen haben?
Schon gut, so sollst du mich in Monatsfrist
begraben.
«Den Willen kannst du haben."

76.

AUF DIE SCHÖNE TOCHTER EINES SCHLECHTEN POETEN.

Der Vater reimt und suchet allen,
Nicht wenig Kennern, zu gefallen;
Die Tochter buhlt. O straft sie nicht!
Das gute Kind will allen,
Wie ihres Vaters Reim, gefallen.

77.

DIE VOGELNESTER.

Hinz.

Was doch die Grofsen alles essen?
Gar Vogelnester; eins zehn Thaler werth.

Kunz.

Was, Nester? Hab' ich doch gehört,
Dafs manche Land und Leute fressen.

Hinz.

Kann seyn, kann seyn, Gevattersmann!
Bey Nestern fingen die denn an.

78.

AN ZWEY LIEBENSWÜRDIGE SCHWESTERN.

Reiz, Jugend, Unschuld, Freud' und Scherz
Gewinnen euch ein jedes Herz,
Und kurz, ihr brauchet eures gleichen,
Den Grazien, in nichts, als an der Zahl zu weichen.

79.

DAS LANDGUT.

Auf diesem Gute läfst Pompil
Nun seine sechste Frau begraben.
Wem trug jemahls ein Gut so viel?
Wer möchte so ein Gut nicht haben?

80.

WIDERRUF DES VORIGEN.

Ich möchte so ein Gut nicht haben.
Denn sollt' ich auch die sechste drauf begraben,
Könnt' ich doch leicht, nicht wahr, Pompil?
Sechs gute Tage nur erlebet haben.

81.

AUF EINE BILDSÄULE DES AMOR.

Die Unschuld naht sich ihm, und bebt:
Sie fühlt, sie fühlt es, daſs er lebt.

82.

DIE SINNGEDICHTE ÜBER SICH SELBST.

Weifs uns der Leser auch für unsre Kürze
Dank?
Wohl kaum; denn Kürze ward durch Vielheit leider lang.

83.

AUF DEN MARIUS.

Dem Marius ward prophezeyt,
Sein Ende sey ihm nah.
Nun lebet er drauf los, verschwelgt, verspielt, verstreut:
Sein End' ist wirklich da.

84.

AUF DIE FEIGE MUMMA.

Wie kommts, dafs Mumma vor Gespenstern flieht,
Sie, die doch täglich eins im Spiegel sieht?

85.

GRABSCHRIFT EINES UNGLÜCKLICHEN, WELCHER ZULETZT IN EINEM SCHIFFBRUCHE UMKAM.

Hier warfen mich die Wellen an das Land.
Hier grub mich todt, mit frommer Hand,
Ein Fischer in den leichten Sand.
Dein Mitleid, Leser, ist bey mir nicht angewandt!
Im Sturme scheitern und ersaufen,
Hiefs mir Unglücklichen, mit Sturm in Hafen laufen.

86.

DORILIS UND IHR HÜNDCHEN.

Dein Hündchen, Dorilis, ist zärtlich, tändelnd, rein,
Dafs du es also leckst, soll das mich wundern? Nein!
Allein dein Hündchen lecket dich,
Und dieses wundert mich.

87.

DER ERFINDER DES PULVERS.

„Hinz, weifst du, wer das Pulver hat erfunden?
Der leidge böse Geist."
Wer hat dir, Kunz, das aufgebunden?
Ein Pfaffe wars, der Berthold heifst.
«Seys drum! So ward mir doch nichts aufgebunden.
Denn sieh, Pfaff, oder böser Geist,
Ist Maus wie Mutter, wie mans heifst.

88.

DIE EINLADUNG.

Du ladest zwanzig Schmauser ein,
Wovon ich keinen kenn', und dann mich obendrein.
Doch zürnst du und erstaunst, warum ich nicht erscheine?
Ich schmause, Freund, nicht gern alleine.

89.

AN DEN HERRN VON DAMPF.

Dein Diener, Herr von Dampf! ruft: Platz da! vor dir her.
Wenn ich an deiner Stelle wär',
Ich wollte traun! den Diener besser brauchen:
Du kannst dir freyen Weg ja durchs Gedränge — hauchen.

90.

AN EBEN DENSELBEN.

Dem hast du nur die Hand, und dem den Kufs beschieden.
Ich, gnädiger Herr von Dampf! bin mit der Hand zufrieden.

91.

ABSCHIED AN DEN LESER.

Wenn du von allem dem, was diese Blätter füllt,
Mein Leser, nichts des Dankes werth gefunden,
So sey mir wenigstens für das verbunden,
Was ich zurückbehielt.

Friedrich Ewald.

Geboren 1730. zu Spandau. Von seinem Aufenthalte, Leben oder Tode hat man keine sichere Nachricht.

1.

DAS DENKMAAL.

Es stirbt Pompon, ein reicher Mann,
Und unterm Flore lacht sein Sohn die Erbschaft an;
Doch zum Beweis, wie er den Seligen geschätzt,
Wird ihm ein Monument gesetzt,
Mit Genien geziert, aus Paros theuren Steinen,
Den Vater zu beweinen.

2.

ALKANDER.

Man seh' einmahl die List?
Alkander will einfältig scheinen,
Der doch einfältig ist.

3.

DER SAUERTOPF.

Iren denkt stark und schön, in ihm ist lauter Licht!
Er ist beherzt, gerecht, nur liebenswürdig nicht;
Sein strenger Ernst, der ihn mit Runzeln überzieht,
Macht, dafs ihn jeder ehrt, bewundert, liebt, und flieht.

4.

PHOCION UND DER GESANDTE.

Weswegen schickt dein Herr Geschenke mir allein,
Sollt' ich nur in Athen derselben würdig seyn?
«Man kennt den Phocion als einen wackern Mann."
Nimm das Geschenk zurück, damit ers bleiben kann.

5.

GEZWUNGENE KLUGHEIT.

Dafs Chrysipp behutsam geht,
Dafs er langsam spricht und denket,
Dafs ihr oft ihn zählen seht,
Dafs ihn Scherz und Freude kränket,
Dafs er stets sein Geld bewacht,
Dafs er selten küfst und lacht,
Glaubt er, komme vom Verstande,
Da es doch sein Alter macht.

6.

DER NEUE TANTALUS.

Wollt' einstens in der Hölle
Mich Minos grausam strafen,
Für Küsse, die ich raubte;
So müfsten schöne Mädchen
Sich meinem Munde nähern,
Und meinem Arm entfliehen,
Wenn ich sie küssen wollte.

7.

AN DIE GESCHMINKTE CHLORIS.

Des Morgens bist du blafs und alt,
Des Abends jung und roth:
Bist du denn weder jung, noch alt,
Und weder blafs, noch roth?

8.

DIE VERFÜHRUNG.

Das erste Weib ward durch den Teufel,
Durchs Weib der erste Mann verführt;
Seitdem hat stets die Frau der Teufel,
Den Mann die Frau regiert.

9.

DIE REIZE.

Zeusipp vermählt sich mit Lucinden;
Glaubt nicht, Zeusipp sey blind:
Er glüht, wenn wir sie gleich nicht finden,
Für Reize, die im Kasten sind.

10.

DER MITLEIDIGE.

Die Menschenliebe trägt Philander im Gesicht;
Man sagt auch, dafs ihn Elend rühre,
Dafs er für jeden Mitleid spüre,
Für seine Gläubiger nur nicht.

11.

DAS EHEPAAR.

Elpin und Iris sind ein Muster guter Ehen;
Schlöfs' Iris einst der Himmel ein,
So möcht' Elpin, um selig sie zu sehen,
Mit Freuden in der Hölle seyn.

12.

DIE VERSÖHNUNG.

Erzürnst du den Zoil? Tiburr, du bist sehr kühn!
«Mein Koch versöhnet ihn.»

13.

DIE EIGENSCHAFTEN.

Lysander werde, heifsts, mit Chloen sich vermählen;
Die junge Braut sey reich, und schön ihr Angesicht;
Sie sey aus gutem Haus, und Witz soll ihr nicht fehlen;
Der Tugend nur gedenkt man nicht.

14.

DER TROST.

Vitell klagt den Verlust von seinem lieben Weibe,
Geht, schliefst verzweifelnd sich in seinen Keller ein,
Und leert sein letztes Fäfschen Wein,
Damit kein Trost ihm übrig bleibe.

60.

Jacob Friederich Schmidt.

Geboren 1730. zu Blasienzelle. Gestorben 1796. zu Gotha, als Diakonus an der Stadtkirche.

1.

AN DEN SCHLAF.

Leichter Schlaf! zwar bist du das Bild des
gefürchteten Todes;
Dennoch wünsch' ich, du wärst immer
des Bettes Genofs.
Komm, o Schlaf! du giebst behagliches Le-
ben und Sterben
Ohne des Lebens Pein, ohne des Todes
Gefühl.

2.

UNTER LINAS PORTRAIT.

Zu Linas Ruhme täuscht bald ihr Original,
Und bald ihr Konterfey: Diefs nimmt man
für ein schönes
Der Kunst geweihtes Ideal,
Und für Cytheren selber jenes.

3.

TAUGLICHKEIT.

Wohl taugt Erwin, der Ehmann von Ulriken,
Der schönen Frau, zum Dienst der Kirche schlecht;
Doch trefflich mag er sich zur Pfalzgrafwürde schicken:
Er machte längst unächte Kinder ächt.

4.

GEWISS UND UNGEWISS.

Ob Lotterbub' und Lotterie
Aus Einem Neste stammen,
Ist ungewifs; doch er und sie —
Gewifs! — sind oft beysammen.

5.

AN KRATIPP.

Kratipp! du hast Talent genug,
Kennst Rom und Griechenland, schriebst manches gute Buch;
Allein du wirst damit kein grofses Glück erjagen:
Dir fehlt noch das Talent — die Narren zu ertragen.

6.

DICHTER HAMMON.

Gleich schwangern Bergen giebt sich Dichter Hammon Airs;
Nur heckt er keine Maus, doch einen schlechten Vers.

7.

DER HEXENMEISTER.

Der Richter Strephon rief den Bauern Tom
zu sich:
«Rechtfertigt euch! Beruhigt mich!
Man sagt, ihr wärt ein Hexenmeister.” —
O die verruchten Lügengeister!
Sprach Tom: Wen trifft Verleumdung nicht!
So läuft, zum Beyspiel ein Gerücht
Von euch, Herr Richter. — «Nun?” — Man
spricht:
Ihr wärt — o gar kein Hexenmeister!

8.

ÜBER HAMMON.

Man denke! Hammon schilt die Verse Glo-
ckenspiele.
Ihr wähnt, aus kritischem Gefühle?
O nein! Aus Schlauheit nur. In seinem Sang
War niemals Glockenspiel, war immer Schel-
lenklang.

61.

Johann Friederich von Cronegk.

Geboren 1731. zu Anspach. Gestorben 1758. als Kammerjunker und Mitglied des hochfürstl. Hofrathskollegii daselbst.

1.

HERR SCHWARZ.

Hier liegt Herr Schwarz, der böse Mann,
So dem Virgil viel Leids gethan,
Dafs, wer ihn übersetzt sah an,
Und nicht Virgilen kannt' zuvor,
Mufst' denken, Virgil sey ein Thor.
Doch fühlt' er endlich Reu' und Bufs;
Da schrieb' er eigner Verse viel,
Auf dafs ein jeder sehen mufs:
Er sey der Thor, und nicht Virgil.

2.

DIE VIER DICHTER.

Bav, Mäv und Bardus ruhen hier
Sammt Staxens Rest in diesem engen Haus.
Warum so viel? Sie machen alle vier
Noch keinen ganzen Dichter aus.

3.

BUTTLERS GRABSCHRIFT.

Steh, Wandrer, Buttlers Bild zu sehn!
So lang er noch am Leben,
Fand sich kein gütiger Mäcen,
Ihm nur ein Mittagsmahl zu geben.
Nun haut man ihn, nach seinem Tod,
In prächtgen Marmor ein.
Ihr künftgen Dichter! Buttlers Noth
Kann euch ein Vorbild seyn.
Der arme Dichter bat um Brot;
Man giebt ihm — einen Stein.

4.

HERR HILL.

Allhier begraben liegt Herr Hill.
O heilger Petrus, ists dein Will,
So lafs ihn nicht in den Himmelssaal!
Er beschreibt ihn sonst, wie Wilhelmsthal;
Dann schlafen die Engelein allzumahl.

5.

PODAURUS.

Podaurus ruhet hier. Er schrieb mit raschen
Händen
Vom Micklot, Werle, Trizbus, und den
Wenden.
Er that nach seiner Pflicht;
Er hätt' auch ganz gewifs bey Wenden viel
gegolten.
Er schrieb ein episches Gedicht,
Und das blieb ungescholten:
Denn, Gott sey Dank! man las es nicht.

6.

REIMREICH.

Herr Reimreich ruht in dieser Baar.
Verlangt nicht, Wandrer, mehr zu lesen.
Als er am Leben noch gewesen,
Wufsts Gottsched fast allein, dafs Reimreich
war.

7.

DAS GLÜCK UND AMOR.

Wie hart verfährt das mächtige Geschick!
Kaum fangen wir recht an zu leben,
So werden wir schon Amorn und dem Glück
Zum Spielwerk übergeben.
Das Glück sieht selten gut; der kleine Gott
ist blind:
Das Glück täuscht, wer ihm traut; auch er
ist ein Betrüger.
Er ist ein Thor; das Glück ist nicht viel klüger.
Kein Wunder, wenn wir stets gequält und
elend sind:
Ist nicht das Glück ein Weib? Ist Amor nicht
ein Kind?

8.

TROST DES SCHRIFTSTELLERS.

Als nun Pompejus Tod das Glück der Welt
entschied,
War Rom geschwächt durch sich, und seiner
Freyheit müd.
Da sprach ein Kato stolz, eh' er sich umge-
bracht:
Für Sklaven, nicht für mich, ist diese Welt
gemacht.

Und ich, ich bin so stolz, wenn man mich
kritisch richtet,
Und mit Entzücken hört, was jeder Stümper
dichtet,
Zu sagen: Wenn mich gleich der Thoren Zunft
verlacht:
Geduld! für Bave war der Helikon gemacht.

9.

HANS QUAST.

Hier liegt Hans Quast. Er war, als Jüngling schon,
Ein Freygeist und Poet aus Desperation.
Zur Ehre der Religion
Schrieb er recht muthig wider sie.
Apoll und seiner ganzen Schar zum Hohn
Lobt' er die Poesie.

10.

MISANDER.

Misander schlummert hier. Er schrieb manch Trauerspiel,
Und niemand klatschte, weil es nicht gefiel.
Drauf kam der Tod, und spielt' mit ihm ein Trauerspiel:
Da klatschten ihrer viel.

II.

GRABSCHRIFT.

Hier liegt vom neologschen Wörterbuch
Der Autor. Gebt ihm, Wanderer, den Fluch!
Ein jeder Freund des Vaterlandes denkt:
Sollts nach Verdienst gegangen seyn,
So läsen wir auf diesem Stein
Anstatt, hier liegt — hier hängt.

12.

GRABSCHRIFT.

Einst schrieb ein Wochenblatt: «Die Frau"
Der Mann hierunten, sonst gar schlau;
Und wer es las, diefs Wochenblatt,
Der war der guten Frau so satt,
Als wär sie seine eigne Frau.

12.

GALGENGAST.

Einst schrieb ein Mädchenblatt: «Die Frau"
Der Alten Dirndln; trägt zur Schau;
Der wahrlich ganze Frau gehört,
Als weil sie selbst eigen Brot!

62.

Ephraim Moses Kuh.

Ein jüdischer Gelehrter. Geboren 1731. zu Breslau. Gestorben daselbst 1790.

1.

AN EINEN SCHLECHTEN ARZT UND DICHTER.

Und du auch wagst dich in die Schranken
Der Dichter? Nicht Empfindung, nicht Gedanken,
Nicht Ordnung und Zusammenhang,
Nicht Wohllaut hat dein Minnesang;
Er stirbt so schnell dahin, Pankraz, wie deine
Kranken.

2.

DAS GUTE VOLK.

Dieſs Volk ist recht nach Gottes Bilde,
Ist gegen Arme Brüder milde,
Heilt Kranke, fordert keinen Lohn.
Wie heifst die seltne Nation?
Sinds Juden? Christen? — Es sind Wilde.

3.

ICH UND RALPH.

Ich rede Gutes stets von dir;
Du, Ralph, sprichst immer schlecht von mir.
Wie schlimm geht es uns beyden nicht!
Man glaubet keinem, was er spricht.

4.

AN CYNTHIA.

Zu meinem Unglück, Cynthia,
Geschahs, dafs ich dein Antlitz sah.
Dich mufs man, ach! du bist so schön,
Beständig oder niemahls sehn.

5.

AN ISABELLE.

Ein Schönheitswasser, Isabelle,
Weifs ich, das seine Kraft behält,
Wenn schon der Jugendreiz zerfällt:
Man schöpft es aus der Musenquelle.

6.

DIE UNTERSTÜTZUNG.

Ich klagte Glimpfen meine Noth,
Und Glimpf fing höflich an zu kosen,
Und half mir nicht. Ich brauchte Brot:
Er gab mir Lilien und Rosen.

7.

DIE IM MEER ERTRUNKENE SCHÖNE.

Klaget, weinet, ach! Glycere
Ist ertrunken, liegt im Meere!
Einer Venus hat es Leben,
Einer Venus Tod gegeben.

8.

DIE GLÜCKLICHE VERBINDUNG.

Geiz wählte Milde sich zur Frau;
Verstand verrichtete die Trau,
Und Milde bracht' in Jahreszeit
Ein schönes Mädchen: Sparsamkeit.

9.

DIE UNWILLKOMMENEN ERSTLINGE.

Für jeder Gottheit Heiligthum
Sind Erstlinge die besten Gaben;
Nur mag die Gottheit Publikum
Sie von dem Dichtervolk nicht haben.

10.

DER PUTZ FÜR DIE KIRCHE.

Du gehst in Gottes Haus, Klimene?
Wozu der viele Tand?
Gott siehet lieber eine Thräne,
Als einen Diamant.

11.

SACHARISSE.

Der Himmel wird die Harte strafen:
Am Tage flieht mich Sacharisse,
Und dafs ich nicht im Traum sie küsse,
Läfst sie mich in der Nacht nicht schlafen.

12.

ENTSCHULDIGUNG DES EPIGRAMMATISTEN.

Weswegen, Sybarit,
Schmähst du mein Sinngedicht?
Es steckt im Spiegel nicht,
Was man darinnen sieht.

13.

DIE HEURATH.

Erst machtest du auf sie Libelle,
Nun freyest du sie, Klaus:
So trübt der Elephant die Quelle,
Und trinkt hernach daraus.

14.

AN ROSALINE.

Wie kannst du doch durch deine Sprödigkeit
Dir deinen Lenz, o Rosaline, morden?
Die Jugend flieht; selbst in der kurzen Zeit,
Da du diefs hörst, bist du schon älter worden.

15.

VOM GEMELLUS UND DER MARONILLA.

Gemellus seufzt und fleht, und weint, und
schenkt auch wohl,
Dafs Maronilla ihn zum Manne nehmen soll.
«Ist sie so schön?" Nichts ist so häfslich.
«Was gefällt
Ihm denn so sehr an ihr?" Sie hustet, und
hat Geld.

16.

DER DICHTER AN DEN TOD.

Ich fürchte mich mit nichten, o Tod, vor
deinem Tödten:
Du tödtest nur den Menschen, nicht aber den
Poeten.

17.

APOLL UND DAPHNE.

Ach! Daphne, rief Apoll, weswegen fliehst
du mich?
Sieh dich doch um, ich bitte dich!
Ich bin ja jung, ich bin ja schön.
Schon wollte Daphne stille stehn,
Als er hinzuthat, o der Thor!
Ich bin ein Arzt. Nun floh sie schneller, als
zuvor.

18.

DIE WUNDERBARE GÖTTINN.

Wer ist die Göttinn, die das Daseyn sich
verleiht,
Und dann sich tödtet, immer lebt und stirbt?
«Die Zeit.»

19.

AN EINEN FELDHERRN.

O welche Faden, welche feine,
Spann diese Spinn' aus ihrem Saft!
Doch tausend Fliegen, grofs und kleine,
Sind schon dadurch hinweggerafft.
Die Taktik, edler Herr, ist hohe Wissenschaft;
Doch — wollte Gott, es gäbe keine!

20.

AN EINEN SCHELSÜCHTIGEN.

Vor Neid kannst du mein Buch nicht vor den Augen leiden,
Und berstest, lobt man mich.
Was wünsch' ich dir? Du müfsest jedermann beneiden,
Und niemand dich.

21.

DAS GEFÄHRLICHE WÖRTCHEN.

Das Wörtlein zu ist meist gefährlich:
Es schadet selbst dem Wörtlein ehrlich.

22.

AN DEN KTESIPHON.

Mein Ktesiphon, du mufst nicht nur den Alten
Aus Griechenland und Rom den Beyfall gönnen;
Die Neuern auch mufst du in Ehren halten:
Doch wähle die, die Alte werden können.

23.

AN DIE FULVIA.

Schön bist du, wie wir sehn; und reich, das ist gewifs;
Und eine Jungfer noch, wer läugnet diefs?
Doch, Fulvia, du rühmst dich dessen allzusehr:
Nun bist du weder schön, noch reich, noch Jungfer mehr.

24.

AN MENDAX.

Für deine Lügen mich zu rächen,
Werd' ich von dir — die Wahrheit sprechen.

25.

AN DEN FAUSTUS.

Dir soll ich hundert Thaler leihn?
Nein, Faust, ich schenke dir viel lieber fünfzig Thaler.
Ich weifs, du bist ein schlechter Zahler:
So büfs' ich nur die Hälfte ein.

26.

ENTSCHULDIGUNG DES WEINSCHENKEN.

Zur Zeit der Lese fiel das Regenwetter ein:
Unmöglich, Schenke, kann dein Wein,
So ehrlich du gleich selbst seyn wolltest, ehrlich seyn.

27.

AUF DIE GROSSE PYRAMIDE ZU GROSS-CAIRO, ZUM BEGRÄBNISS DER KÖNIGE BESTIMMT.

Dieses Werk, o Wandrer, ward geweiht
Der Verwesung und der Ewigkeit.

28.

DER ALGIERISCHE STUNDENRUFER.

Ihr lieben Herren, lafst euch sagen,
Im Osten fängt es an zu tagen.
O würgt euch heut einander nicht,
Und scheut euch vor dem Sonnenlicht;
Und fürchtet Gott den Herrn!

29.

AN EINEN PROCESSSÜCHTIGEN SCHULDNER.

Der Richter und der Advokat
Will Geld von dir. Der beste Rath,
Wie mich bedünket, wäre der,
Du gäbest es dem Gläubiger.

30.

DIE BESSERUNG.

Böse bessern sich oft so,
Wie die Mispeln, erst auf Stroh.

Bayerische Staatsbibliothek München

31.

AUF DEN LISTIGEN CÄCILIANUS.

Einst war in unsrer Stadt kein Mensch, Cäcilian,
Der, konnt' ers gleich umsonst, dein Weib berühren wollen;
Doch seit du Wächter hältst, wer hätt' es denken sollen?
Hat sie ein Buhlerheer: Du bist ein feiner Mann!

32.

AUF DEN ZOILUS.

Noch niemahls war ich unzufrieden,
So wenig mir das Glück beschieden,
So viel es Andern auch geschenkt.
Doch, Armuth, weiche jetzt, ich flehe!
Woher der schnelle Wunsch entstehe?
Damit sich Zoilus erhenkt.

Bayerische Staatsbibliothek München

33.

AN DEN KANDIDUS.

Kandidus, du hast allein
Meyerhöf' und Geld allein,
Und Geschirr von Gold und Stein;
Du hast nur Cäkuber Wein;
Du Verstand und Herz allein;
Kandidus, wer zweifelt dran?
Alles hast du ganz allein:
Nur dein Weib hat jedermann.

34.

DAS GEWISSEN.

Gewissen kam in Pravens Haus;
Allein er jagt es schnell heraus,
Und rief, voll Zorn: Dafs wir dich ja nicht mehr erwischen;
Du bist von denen eins, die sich in alles mischen.

35.

DIE SCHIELENDE.

Die schiele Thestylis, Philet,
Liebt einen jungen Ganymed,
Der frischer als der Frühling blüht:
Wie gut doch diese Schiele sieht!

36.

AN DEN PHILENUS.

Du sahst in meiner Krankheit mich
Nur einmahl; dafür will ich dich
(Ich nehms nicht so genau, Philen!)
In deiner Krankheit öfter sehn.

37.

AUF EINE VERBUHLTE ALTE.

Du setzest fremdes Haar dir auf,
Und trägst bezahlte weisse Zähne,
Und Purpurwangen: Ach! Philene,
War nicht ein Auge noch zu Kauf?

38.

AN DEN AMYNT.

Ein Mädchen, dessen Athem Veilchen,
Und dessen Wangen Rosen sind,
Nimmst du zur Köchinn an, Amynt?
Amynt, du bist ein Leckermäulchen!

39.

ERDENGÖTTER.

Erdengötter sind die Fürsten. Glaubt es,
mancher Diener sprichts,
Und wie viele Kreaturen schaffet nicht ihr
Wort aus Nichts?

40.

AN DIE MUSEN.

Ihr Musen, geht nicht zu den Grofsen!
Ihr werdet ganz gewifs verstofsen.
Pyreneus wird noch jetzt gerochen:
Durch euch hat er den Hals gebrochen.

41.

MODELIEBE.

Es liebt Glycere
Die Mode bis zur Raserey:
Sie würde redlich und getreu,
Wenns Mode wäre.

42.

VON EINEM WEINSCHENKEN IN RAVENNA.

Ravenner fordert' ich, gemischt, vom Schenken neulich:
Und er gab lautern mir. Der Schalk betrog mich greulich.

43.

AUF DEN MATHO.

Du, Matho, lebtest stets anf meinem Gut bey mir,
Und kaufst es. Dummer Tropf! Dein Gut verkauf' ich dir.

44.

AUF DEN ZOILUS.

Wer dich boshaft nannte, log. Hätt' er
dich genau gekannt,
Zoilus, nicht boshaft, nein Bösheit hätt' er
dich genannt.

45.

AN DEN CÄSAR.

Prüfe nicht zu strenge diefs Gedicht,
Cäsar, das ich gar nicht feilte:
Der verdienet dein Mifsfallen nicht,
Wer dir zu gefallen eilte.

46.

AN DEN GAURUS,

Du, Gaurus, bist so reich und alt,
Und hast so wenig nachgedacht?
Merkst du nicht, was der sagt, der dir Geschenke macht?
«Stirb, alter Gaurus! stirb doch bald!"

47.

VON EINEM HARPAGON.

Bellt nur ein Hund, sogleich ist Harpagon voll Harm.
Von Gold und Silber sind ihm Säck' und Kästen voll;
Doch will er, dafs man ihn für dürftig halten soll.
Er fastet, geht zerlumpt, sein Stübchen ist nie warm.
Für arm soll man ihn halten, und er ist auch arm.

48.

ARET.

Alles, alles ist Aret:
Staatsmann, Philosoph, Poet,
Architect nnd Ackerbauer,
Physiker und Sternbeschauer,
Zeichendeuter obendrein.
Auch ein Biedermann? Ach nein!

49.

DIE PRACHTVOLLE MAHLZEIT.

Zum Schmause lud mich neulich Varus ein.
Die Pracht war grofs, die Mahlzeit winzig:
Mit Gold und nicht mit Speisen ward der Tisch beschwert;
Sehr vieles trugen die Bedienten
Den Augen auf, sehr wenig für den Mund.
Da rief ich: Varus! nicht die Augen,
Den Bauch zu sättigen, kam ich hieher.
Nimm nun den Schatz weg, und lafs Speise bringen.

50.

PAN.

Du wolltest meine Lippen meiden?
Rief Pan, als Syrinx nun im Rohr
Die weibliche Gestalt verlor:
Zur Flöte werd' ich dich nun schneiden,
Und Tag und Nacht, zu deiner Pein!
Sollst du an meinen Lippen seyn.

51.

AN DEN POSTHUMUS.

Morgen, sagst du, willst du leben?
Immer Morgen, Posthumus?
Sage mir, wann dieses Morgen
Kommen wird, mein Posthumus.
Sprich, wie fern ist dieses Morgen,
Und wo ist es, und woher
Könnte man es wohl erhalten?
Steckt es in Armenien,
Oder weilt es bey dem Parther?
Dieses Morgen hat gewifs
Priams oder Nestors Jahre.
Sage, kann man sich für Geld
Dieses Morgen nicht erkaufen?
Ach mein Posthumus, du willst
Morgen leben? Spätes Leben,
Wenn man heut erst leben will!
Weiser ist, wer gestern lebte,
Mein geliebter Posthumus.

52.

DAS DRAMA.

Bavs Stück ward zweymahl aufgeführet,
Und zweymahl war die Bühne leer.
Mifsfiels? Nicht doch, ihr Herrn, es rühret
Von einer andern Ursach' her:
Heut war die Bühne leer des schönen Wetters wegen,
Und gestern drohete der Himmel uns mit Regen.

53.

DIE WAHRE MUTTER DES KUPIDO.

Küsse mich, sprach einst Megäre
Zum Kupido; doch er floh.
Lohnst du deiner Mutter so?
Ich gebar dich, nicht Cythere;
Ich empfing vom Erebus
Dich am schwarzen Höllenfluſs,
Und vertauschte — keine Lüge! —
Dich mit Amorn in der Wiege.

54.

RECHTFERTIGUNG DER BIENE.

Wenn mein Honig nur behagt,
Glaubet nicht, dafs ich mich schäme,
Wenn die dumme Hummel sagt,
Dafs ich ihn aus Blumen nehme.

55.

DER ÜBERSETZER DER ALTEN.

Duns übersetzt die alten Poeten?
Das heifst wohl recht, Gestorbene tödten.

---

4. 63.

Johann Friederich
August Kazner.

Geboren 1731. zu Stuttgart. Gestorben 1798. zu Frankfurt am Main, als Gräfl. Degenfeldischer Hofrath.

1.

DIE ALTE STRASSE NEBEN DER CHAUSSEE.

Sieh, Wandrer, brüderlich sich hier
Das Bild der Vorwelt mit dem Bild der unsern gatten!
Die Nufsbaumreihe dort, der alten Strafse Zier
Ist unsrer Väter Werk. Die Pappeln pflanzten wir,
Hoch, schwankend, ohne Frucht und ohne Schatten.

2.

DIE BESCHÄFTIGUNG.

Was thut wohl Skribler? fragst du mich.
Er spricht, schreibt, oder denkt von sich.

3.

BACCHUS AN SEINEN TADLER.

Lieber! zeihe mich nicht, dafs, voll von meinen Geschenken,
Hadrer, tödtlichen Zanks, Buhler und Schwätzer entstehn.
Ich begeistre sie nicht mit diesen wilden Dämonen;
Aber mein offener Geist treibt die Verborgnen heraus.

4.

AN LAIS.

Bey deinem ersten Mann war Mopsus dein Galan;
Doch konntest du es bare Lüge nennen.
Zum zweyten nahmst du ihn. Glück auf die Tugendbahn!
Der erste Schritt ist redliches Bekennen.

5.

DAS VERRATHENE GEHEIMNISS.

Wäre die Zunge verdorrt, eh sie das hohe
Geheimnifs:
Tugend lohne sich selbst, über die
Lippe gebracht!
Midas hört es. Er nahm den Bissen der
darbenden Tugend,
Und vermehrte damit schmeichelnden Buben
den Sold.

6.

MACHT DER MUSIK.

Altvater Orpheus spielte,
Und Löw' und Tieger fühlte,
Und Baum und Felsen nahten sich.
Herr Fiedler Marko spielte,
Und jeder Hörer fühlte,
Und der Concertsaal leerte sich.

7.

DIE STIEFMUTTER.

Das Bild von seiner selgen Stiefmama
Hing Jürgen auf, und sprach: Wohl hängt
sie da!
Sie schlug mich oft, und keifte, wie ein
Drache.
Pump fällt's herab, und schlägt ein Loch ihm
in den Kopf.
Ha! rief bestürzt der arme Tropf!
Verwünschtes Bild! Nichts fehlt dir, als die
Sprache!

8.

GLÜCKSGÜTER.

Wunderbar sind die Schätze vertheilt: der
Arme hat wenig;
Nichts der Bettler; zu viel der Reiche;
genug — o nicht Einer!

9.

MEDICINISCHE MODEN.

Mit Wasser wollte man einst jede Krankheit zwingen.
Drauf sollt' electrisch Feuer sie verdringen.
Mit fixer Luft wird jetzt diefs Wunderwerk vollbracht.
Ein Todtengräber hört's, und lacht,
Stemmt auf die Schippe sich mit siegender Geberde,
Und spricht: Am sichersten kurir' ich doch mit Erde.

10.

DIE FLEISSIGE BEICHTERIN.

Dafs Jungfer Barbara so oft zur Beichte geht,
Ist weder Heucheley, noch ängstliches Gewissen.
Sie spricht gern von sich selbst; und seht,
Hier ist der Platz, wo andre schweigen müssen.

11.

DIE VERMUTHUNG.

„Sieh! Dort geht Herr Crispin mit Julchen, seiner Braut"!
Ich wette wohl, sie sind schon ingeheim getraut.
«Wie kommst du, Mädchen, auf den seltsamen Gedanken?"
Ich hörte, dafs sie sich schon alle Tage zanken.

12.

DER URSPRUNG DES MENSCHLICHEN LEBENS.

Zevs! rief der Glückliche, wie kurz ist unsre Zeit!
Zevs! schrie der Leidende, leid' ich in Ewigkeit? —
So will ich Mifsgeschick und Glück verweben,
Sprach Jupiter. So ward des Menschen Leben.

13.

WIDERLEGTES HOROSCOP.

Dem kranken Nitulus ward prophezeyt:
Er würde nur noch sieben Tage leben.
Sein Arzt, ein Mann, der selbst dem Tod gebeut,
Lacht, setzt sich, ordinirt, und heut
Hat auch der Patient den Geist schon aufgegeben.

14.

DER FUND.

Auf einem Kirchhof, nah bey eines Drechslers Haus,
Fand einst ein altes Weib zerbrochen
Ein hingeworfnes Horn. Ach, rief sie schluchzend aus,
Von welchem Christen war wohl dieser Knochen!

15.

DER UNVERLANGTE BEYFALL.

Mein selger Gatte war der beste Mann,
Sprach Lucia, das ganze Städtchen kann
Ihm noch diefs Zeugnifs unter'm Boden geben!
Ja, rief ihr zweyter Mann, der auch zugegen-
stand
Ja, meine Frau hat Recht, so gabs nicht viel'
im Land!
Ich wollte selbst, er wäre noch am Leben.

16.

GLEICHE MÜNZE.

Für meine Dienste schenkst du mir
Dein Bildnifs. Prinz, ich danke dir,
Und, dich mit gleicher Münze zu bezahlen,
Werd' ich dir künftig meine Dienste mahlen.

17.

LEONIDAS.

Als den Leonidas der Sieger
Im Haufen der Erschlagnen fand,
Sprach er: Es war ein tapfrer Krieger!
Und hüllte seinen Leib in purpurnes Gewand.
Hinweg damit! rief laut und fürchterlich
Des Helden Geist, mich fesseln diese Falten.
Gebt mir den Schild ins Grab! Die Schatten
sollen mich
Für keinen Perser halten!

18.

AUF HARPAGON, DEN ZWEYTEN.

Hier liegt er bis zum Weltgericht
Der hagre Geizhals Josten.
Ihm graute vor dem Tode nicht,
Nur vor den Leichenkosten.

19.

DIE QUACKER.

Gevatter, hört! Hier steht im Zeitungsblatt,
Dafs in der neuen Welt, wo England Händel hat,
Ein Völklein Quacker sey? Belehrt mich!
Sind es Affen?
«Nein, Menschen! Bald so gut, als wie sie Gott erschaffen.
Bedenke! Christen sinds, und haben keine Pfaffen;
Sie zeigen Herz, und doch um alle Welt
Wird keiner dir Soldat; gehn schlecht, und haben Geld;
Sie ziehn den Hut nicht ab vor ihrem König,
Und dutzen ihn, und sind ihm unterthänig;
Sie schwören nicht; doch schlägt dir einer ein,
So hält er dirs, wie Stein und Bein.
Nichts wissen sie von Trug, und nichts von Wortverdrehen" —
Bey Gott! Ich möcht' einmahl doch einen Quacker sehen!

20.

SOLD DES MÜSSIGGÄNGERS.

Zevs, Mars, Apoll, Merkur sind Fleifs und
Arbeit hold,
Und lohnen sie mit Ehre, Glück, und Gold.
Dafs auch dem Müssiggang ein Kränzchen
übrigbliebe,
Lohnt Amor ihn mit Weiberliebe.

21.

DAS VORBEREITUNGSSTUDIUM.

„Was soll mein lieber Pathe denn studieren"?
Ich weifs es nicht. Er legt sich noch auf's
Recensiren.

22.

JOB.

Wann war's, dafs Jobs Geduld in Lästrung
sich verkehrte? —
«Als ihn ein Heer von Narren Weisheit lehrte."

23.

AENEAS.

Aeneas lief aus Distraction
In Asien seiner Kreuse davon,
Versprach, *accedente copula*,
Sich mit Frau Dido in Africa;
Worauf er nach Europa kam,
Und Braut und Leben dem Turnus nahm.
Noch war die Welt nicht weiter bekannt.
Er wird Aeneas, der Fromme, genannt.

24.

AUF EINEN GENERAL.

Pandolf, der schlaue General,
Der stets dem Kampf entwich, und nimmer
dem Pokal —
Was macht er wohl zu dieser Stunde,
Da er den Feind sich gegen über sieht?
«Je nun! Er machts, wie die aegyptschen
Hunde:
Er säuft, und flieht."

25.

ZWEYDEUTIGER TROST.

Bald, sprach ein Richter, gehts mit mir zum Ende;
Das Chiragra krümmt meine Hände,
Und meine Augen werden blind.
Das Uebel, sprach ein Freund, ihm Trost zu geben,
Läfst nichts besorgen für Ihr Leben.
So kenn' ich Sie, seitdem Sie Richter sind.

26.

AUF DIE AUSSICHT VON DER MAINZER FAVORITE.

Und stände der Versucher hier,
Und sagte: Läugne Gott! Was du siehst, schenk' ich dir.
Ich spräche: Hebe dich! Wie könnt' ich mich vermessen,
Ihn, der so herrlich hier sich zeigt, den zu vergessen.

27.

GNOME.

Weise legt die Gottheit Leid und Freuden
Unsern Tagen unversehens bey,
Dafs der Allzuglückliche bescheiden,
Dafs kein Armer ohne Hoffnung sey.

28.

ZUM EXEMPEL.

Sie sind ein Thor! Ist diefs ein Epigramm?
«Nein! Sie sind klug. Diefs ist ein Epigramm."

29.

DIE BESTIMMUNG DES MENSCHEN.

Der Mensch ist nicht zur Fröhlichkeit gemacht.
Drum weint sein Auge stets, so oft er heftig lacht.

30.

AUF EIN VOM BLITZE GETÖDTETES KIND.

Man spreche nicht: der Blitz hat dieses Kind erschlagen:
Die Unschuld führte Gott heim auf Elias Wagen.

31.

GENIE.

„Heil mir, dafs Gottes Flamm' in meiner Seele lodert"! —
Zur Dauer, Sohn, wird Lampenöhl erfodert.

32.

DER GREIS.

„Du kommst zu spät"! So sprach zu dem gefundnen Schatz
Ein armer Greis, und liefs ihn auf dem Platz.

33.

DER ERZÜRNTE BESCHWÖRER.

In einem Cirkel stand ein Mann,
Der Geister wieder rufen kann.
Ein Officier, ein Philosoph, und Dichter
Umgaben ihn, und schnitten Ernstgesichter.
Wen wollen Sie? sprach er zum ersten. —
«Alexandern.»
Schon gut. — Jetzt fragt der Zauberer den andern. —
«Den Plato.» — Sie, mein Herr, im schwarzen Röckchen da?
«Die römische Lucretia.» —
Und Schröpfer sprach im Zorn: «Bey meiner Ehre!
Der Herr will Geister aus der Fabellehre.»

34.

DER CONSUL.

Der Bürgermeister Stax wacht für des Staates Wohl. —
Auch Gänse retteten schon einst das Kapitol.

35.

INSCHRIFT AUF DAS MONUMENT,

WO WALTER FÜRST VON URY, WERNER STAUFFACHER VON SCHWYZ, UND ARNOLD IM MELCHTHAL VON UNTERWALDEN SICH MIT EINANDER VERBANDEN.

Hier schwuren einst der Edeln drey
Den grofsen Bund, und dieses Land ward frey!
Willst, Fremdling der Geschichte, mehr?
So kannst du jedes Kind aus dieser Gegend fragen.

Es wird, selbst wenns ein Mädchen wär',
Dir Nahmen, Tag, und Jahrzahl sagen.

36.

DER TAUSCH.

Die Väter schwangen sich durch Tapferkeit und Tugend,
Wir schwingen uns durch Artigkeit empor.
So trägt des alten Junkers feinre Jugend
Für plumpes Silber Semilor.

37.

DER GRIECHISCHE BAUER.

Ich könnte meinen alten Pflüger tödten,
Und, die ihn lang zu harter Arbeit band,
Die Faust mit seinem Blute röthen? —
Nein! Dankbarer wird diese Hand
Mit fettem Futter deine Krippe füllen.
Du sollst, vom Joch befreyt, auch noch vor Freude brüllen.

38.

AUF EINEN LANGNASIGEN.

Zwey Stunden mufs ich hier, Nikanders harrend, stehen!
Vergafs der Flattergeist wohl sein Versprechen? — Nein!
Dort an der Ecke läfst sich seine Nase sehen:
Nun kann er selbst nicht weit mehr seyn.

39.

AUS PARIS.

Ein winziger Abbé, der die Gestirnkund'
übte,
Sah sich zum erstenmahl in Frankreichs Haupt-
stadt um,
Und hielt ein Mädchen, das den hohen Kopf-
putz liebte,
Für ein bewegliches Observatorium.

40.

DER REICHSAPFEL.

Das Attribut vom höhern Götterstand,
Die Kugel, kam herab in der Monarchen
Hand.
Lafst, gute Götter! eure Erben fühlen,
Sie sey der Gottheit Zeichen, nicht ein Ball
zum Spielen.

41.

DER KREUZZUG.

Ein Lehrer der Geschichte schalt
Jüngst auf die Barbarey der Zeiten,
Als fromme Laien, jung und alt,
Wie rasend, sich dem Kreuzzug weihten.
Ach! seufzte Damon, warum sind
Sie nicht mit Gold zurückzukaufen!
Da konnte doch ein Christenkind
Mit Ehren seinem Weib entlaufen.

42.

MENANDERS FLUCH.

Den, der sein Landgut frifst, so sagt ein altes Buch,
Verdamme, Glück, zum Schiffer auf dem Meere!
Beym deutschen Edelmann heifst dieser Fluch:
Zu Stellen bey dem Heere.

43.

PALÄMONS DANKOPFER.

Sieh den wirbelnden Staub von Milons Rindern und Schafen!
Von der eigenen Trift kehren die Scharen zurück.
Ein Joch Ochsen befurcht mein neben ihm grünendes Erbe;
Ein Paar Kühe beschert mir die genügende Milch.
Zevs! Dir bring ich dafür auf meinen Knien das Opfer
Des gerührtesten Danks, welchen ein Sterblicher zollt;
Aber feuriger noch, dafs nie mein Auge beneidend
Milons Herden gezählt, oder gemessen die Flur.

44.

DER REISENDE.

Der Herr von Fips reist durch die Welt,
und plappert.
So reist der Storch auch durch die Welt,
und klappert.

64.

Christoph Gottlieb von Murr.

Geboren 1733. zu Nürnberg. Lebt da-
selbst als Wag- und Zollamtmann.

1.

IN EIN EXEMPLAR DES DON QUIXOTT.

Lies, was Cervantes schreibt! Wenn es dir nicht gefällt,
So bist du thörichter, als Don Quixott, sein Held.

2.

STAX.

Stax hängt sich endlich auf, nach viel durchgeizten Jahren,
Die Leichenkosten auch den Erben zu ersparen.

3.

AUF EINE LANGNASIGE.

Sie möchte gern geküsset seyn.
Ihr Mund sagt: Ja! — die Nase: Nein!

4.

DER ASTRONOM.

Kleanth mifst Welten aus, sieht in der Sonnen Licht,
Weifs der Kometen Bahn, nur seines Weibchens nicht.

5.

DER WUNSCH.

Wär' uns doch wieder Krieg beschieden!
Pflegt Thrason überall zu schreyn;
Drauf geht er in sein Kämmerlein,
Und bittet um den lieben Frieden

6.

DEM GENERAL VON —

Dein Kopf ist ohne Haar. Diefs sollte dich erwecken;
Ihn bald durch Tapferkeit mit Lorbern zu bedecken.

7.

DER PATRIOT.

Furb pflegte sich vom Schweifs des Volks zu mästen;
Er lebte sich, und starb zum allgemeinen Besten.

8.

AVARUS.

Avarus häuft sein Korn, was schnöder Wucher scheint.
Doch in der höchsten Noth verkaufts der Menschenfreund.

9.

AN PUSILLA.

Du trägst den Kopfputz hoch, die Schuhe hoch, Nanette!
Es hat dein armer Mann, ich wette,
Von dir die Hälfte nur im Bette.

10.

DIE GROSSEN FREYDENKER.

Viel Grofse möchten gern die Seele sterblich
machen;
Sie fürchten, dafs dereinst die Geister sie be-
lachen.

11.

DIE MÜNZEN.

Die Alchymisten darf man wohl mit Recht
verlachen;
Man braucht anitzt das Gold, um Kupfer
draus zu machen.

65.

Friedrich August Cartheuser.

DIE GROSSEN FAETIDENKER.

Geboren 1734. zu Halle an der Saale. Lebt zu Schierstein, als Hessen-Darmstädtischer Geheimerrath. Bis 1778. war er Professor der Arzneywissenschaft zu Giefsen. Eine Zeitlang privatisirte er in der Nähe dieser Stadt, und bekleidete nachher bis 1791. die Stelle eines Nassauischen Kammerraths zu Idstein.

1.

ENTSCHLUSS.

Zufrieden, wie ich bin, ihr wifsts, hat mein
Gebet
Um ihre Schätze nie Fortunen angefleht.
Jetzt aber will ich mich zu ihrem Tempel
drängen;
Denn wenn sie mich erhört, wird Neidhard
sich erhängen.

2.

DER ALTE DICHTER.

Wann hörst du, Graukopf! auf, das Saitenspiel zu rühren?
Die Krücke würde dich mehr als die Leyer zieren.

3.

DER KRANKE HARPAGON.

Freund Harpagon ward krank. Man ruft den
Arzt herbey;
Der kommt, und sieht, und fragt, und reicht
ihm Arzeney,
Die, spricht er, wird bey Euch die Lust zum
Essen wecken.
Wie, ruft der Kranke voller Schrecken,
Und stöfst die Tasse weg, Ihr seyd wohl nicht
gescheut!
Was soll die Efslust mir, in dieser theuren
Zeit?

4.

ACHILL UND UNSER ARZT.

Viel Seelen schickt' Achill in Plutos dunkles
Reich;
Homer verewigt' ihn dafür in seinen Schriften.
Ihr Dichter, sprecht, warum will keiner denn
von euch
Dem Arzt Melamp ein Denkmaal stiften?

5.

DER KRITIKUS.

Der Werke viel, die ihm noch fehlen,
Verschafft aus hundert Büchersälen
Sich Herr Orbil, der Kritikus.
Wer wird des Mannes Fleifs nicht ehren?
Bald, staune Welt! wird er dich lehren:
Ein Komma fehl' im Tacitus.

6.

DER LIEBLINGSTAG.

Den Samstag ehrt Gargil vor allen Wochentagen.
Kein Jude darf an ihm den bösen Schuldner plagen.

64.

DER KRITIKUS.

Der Würde Licht, die ihm noch fehlen,
Verschafft aus hundert Büchern
Sich Herr Orbil, der Kritikus.
Wer wird des Mannes Fleiß nicht ehren?
Bald, Schade! Alles wird er doch lehren;
Ein Komma fehlt im Tacitus.

65.

DER LIEBLINGSTAG.

Den Samstag ehrt Gargil vor allen Wochentagen:
Kein Jude darf an ihm den bösen Schuldner plagen.

66.

Gottlieb Konrad Pfeffel.

Geboren 1736. zu Kolmar. Lebt daselbst, als Hessen - darmstädtischer Hofrath und Mitglied der königlich preussischen Akademie der Künste.

I.

LIEBE AUS HUNGER.

Wifst ihr, woher es kommt, dafs Phlegon
seine Hand
Der reichen Thais angetragen?
Der blinde Amor schofs, mit ungewisser Hand,
Statt in sein Herz, in seinen Magen.

2.

DER NEUFRÄNKISCHE KALENDER.

Der Franken Almanach, wie schön,
Er giebt für Heilige mir Schöpse, Gänse,
Fische;
Allein seitdem sie im Kalender stehn,
Stehn sie nicht mehr auf meinem Tische.

3.

GRABSCHRIFT EINER WITWE.

Eudoxia verliefs die Welt
Aus Gram nach ihres Mannes Tode:
Diefs ist die erste neue Mode,
Die jungen Weibern nicht gefällt.

4.

DER POETISCHE NAHME.

Wie nenn' ich dem Parnasse dich,
Mein Liebchen, holdes Kind?
«Europa, bitt' ich, nenne mich:
Ihr Buhle war ein Rind."

5.

DER DOMPROBST UND DER VOGELSTELLER.

Wie heifst der Vogel, Nachbar Hein?
«Ein Dompfaff ists, wollt ihr ihn kaufen,
Herr Probst? »Kann er auch singen?" Nein,
Er kann nur fressen, Herr! und saufen."

6.

HARPAGON.

Wohlthätigkeit, wie selbst die Bibel saget,
Rief Harpagon, ist grofs, ist göttlich schön!
Weh dem, der einen Bettler von sich jaget!
Drum will auch ich von nun an betteln gehn.

7.

FRAGMENT EINER KAPUZINERPREDIGT.

Ja, glaubet mir, ihr meine lieben Brüder!
Ein leerer Traum ist unser Lebenslauf:
Gesund und frisch legt ihr euch Abends nieder,
Und mausetodt steht ihr des Morgens auf.

8.

DER BANKROTTIER.

Marull schläft unter diesem Stein,
Ein Handelsmann von schöpferischen Gaben:
Er würde, wär' er nicht schon längst gemein,
Den Bankerott erfunden haben.

9.
DIE WIEGE.

Die erste Thräne, die im Kriege
Mit Seyn und Nichtseyn uns entquillt,
Stillst du; die letzte Thräne stillt
Der Sarg, des Menschen zweyte Wiege.

10.
BECCARIA.

Für Menschenwohl hat er mit Kraft
Und mit Gefühl geschrieben:
Die Galgen hat er abgeschafft;
Die Schwengel sind geblieben.

11.
DELIA.

Gieb mir die Gabe zu gefallen!
So rief zur Venus Delia,
Die eitle Schöne: Gnidia
Liefs einen Schleyer auf sie fallen.

12.

DER POET AUS NOTH.

Hört auf, mir den Asinius
In seinen Liedern auszulachen!
Der Hunger peinigt ihn; er mufs
Bey Todesstrafe Verse machen.

13.

DER ORTOLAN.

Es tagte kaum, so hörte man
Der Vögel Lied im Hain erschallen:
Singt immer, sprach ein Ortolan,
Der fettste bin ich doch von allen

14.

DIE SIRENE.

Ralf, dem sein Weibchen mörderisch
Durch ihr Gekreisch die Ohren plagte,
Sah ein Sirenenbild, und sagte:
Mir wär es lieber, oben Fisch.

15.

DIE DIEBE.

Wie seltsam geht es in der Welt!
Sonst nahm der Dieb uns unser Geld;
Ich mufs das Gegentheil erleben.
Seitdem der Schelm dem Biedermann
Für Geld Papier bezahlen kann,
So giebt es Diebe, welche geben.

16.

CICERO UND DEMOSTHENES.

Wenn Cicero von der Tribune stieg,
Rief alles Volk entzückt: Kein Sterblicher
spricht schöner;
Entstieg ihr Demosthen, so riefen die Athener:
Krieg gegen Philipp, Krieg!

17.

EUROPA.

Europen trug einst Zeus, als Stier,
Auf seinem Rücken, laut der Fabel.
Ein gröfsres Wunder sehen wir;
Sein Adler trägt sie nun im Schnabel.

18.

SATAN.

So gut hat Milton nicht den Satanas beschrieben,
Als Claudia, die süfse Schwärmerinn:
Still weinend sah sie auf sein Bildnifs hin,
Und sprach: Unglücklicher! Du kannst nicht
lieben.

19.

DIE SCHÖNE REIMERINN.

Verbrenne, Delia, du, die du, wie Kreuse
Um den Apollo buhlst, dein wäfsrichtes Ge-
dicht!
Zur Sappho wirst du nie. Sey lieber eine Muse:
Begeistre, aber reime nicht!

20.

PHILOMELE.

Was darf sich nicht Tyrannenwuth erlauben!
Der Philomele nahm Prinz Tereus, der Barbar,
Ihr Kränzchen, und hierauf die Zunge. Nun
fürwahr,
Mehr kann man keinem Mädchen rauben.

21.

DIE POETISCHE GEBURT.

Als Bavs, des Reimers, Liebchen
In letzter Nacht
Ein abgestandnes Bübchen
Zur Welt gebracht,
So rief Pasquin: o Schande,
Der schosle Mann!
Er bringt auch nichts zu Stande,
Das leben kann.

67.

Ludwig Heinrich von Nicolay.

Geboren 1737. zu Strafsburg. Lebt zu St. Petersburg, als Russisch-kaiserlicher Staatsrath und Ritter des St. Annen-Ordens.

1.

DER ARZT.

Wenn Uebel und Natur in einem Körper
streiten,
So kommt ein blinder Arzt, und haut nach
beyden Seiten.
Wenn er das Uebel trifft, so stellt er wie-
der her;
Wenn die Natur, so tödtet er.

2.

AUF EINEN SCHLECHTEN GEIGER.

Wenn Orpheus Hand die Saiten strich,
So regten und bewegten sich
Der Wald, die Felsen und die Wogen;
Doch du bewegest nichts, als deinen Fiedel-
bogen.

3.

AUF DIE ALTEN.

Was soll ich mir den Kopf zerbrechen,
Zu wissen, was die Alten sprechen?
Ich bin so gut, als sie gewesen.
Sie haben mich auch nicht gelesen.

4.

GRABSCHRIFT.

So viel Schönheit leben kann,
Lebt' in ihr.
So viel Tugend sterben kann,
Starb in ihr.

5.

DIE DREY FAKULTÄTEN.

Ein Apfel unterwarf den Pfaffen meine Thaten,
Den Aerzten meinen Leib, mein Gut den Advokaten.

6.

DER TOD.

Was sollt' ich vor dem Tod erschrecken?
Ein gutes Ding ists um das Grab.
Seht, alle, die es einmahl schmecken,
Die lassen gar nicht wieder ab.

7.

DAS VERALTETE BUCH.

Mit Unrecht klagst du, Wilibald,
Dafs deine Schrift so schnell veraltet sey.
Ein schlechtes Buch ist immer alt,
Ein gutes immer neu.

8.

ALTER UND TOD.

Man wünschet nie den Tod, das Alter wünscht
man nur:
Das heifst, die Krankheit ohne Kur.

9.

DAS LOB.

Das Lob macht ärger und macht besser.
Durch Beyfall wird der Edle gröfser,
Der Böse schlimmer als zuvor,
Der Schlaue listiger, und dümmer noch der Thor.

10.

DER ZÜRNENDE GEIZIGE.

Der karge Philon zürnt auf jeden Armen:
Denn Zorn ist nicht so theuer, als Erbarmen.

11.

GRABSCHRIFT DES MAGERN PIKUS.

Der magre Pikus ruhet hier.
Du, Erde, sey ihm leicht! Er war es dir.

12.

GUTER RATH.

Von vorne flieh' ein schön Gesicht;
Von hinten trau dem Maulthier nicht;
Vermeide neben dir den Karren;
Von allen Seiten flieh die Narren. —

13.

GRABSCHRIFT.

Auf kurze Zeit war dieser Hügel mein.
Auf lange Zeit bin ich nun sein.

14.

AUF EINEN BARONISIRTEN KAUFMANN.

Dich adeln konnt' ein Federstrich,
Doch edeln kann kein Kaiser dich.

15.

DER SCHLÄFER.

Wer den ersten Wein gemacht,
Wer den ersten Pflug erdacht,
Wer die Lettern aufgebracht,
Wer die Leyer ausgedacht,
Wer uns jede Kunst gelehret,
Wird gleich einem Gott verehret;
Nur an den wird nie gedacht,
Der das erste Bett gemacht.

16.

BENUTZUNG DER ALTEN.

Bring' ich was schönes an das Licht,
So tritt ein Alter her, und spricht:
Freund, das hast du von mir genommen!
Ein Narr, wer nach euch Alten fragt.
Ihr hättet sollen nach mir kommen,
So hätt' ich es zuerst gesagt.

17.

DER TROST.

Lisette.

Ach, bittrer Schmerz! Weil ich Leandern
nicht geschenkt,
Was er verlangt, so hat er gestern sich erhenkt.

Rosette.

Nun, weine nicht so sehr! Sieh, hättst du
ihm geschenkt,
Was er verlangt, so hätt' er morgen sich
erhenkt.

18.

URTHEIL VON ANDERN.

Von andern sagt ein Biedermann
Das Böse, wenn er mufs, das Gute, wenn er
kann.

19.

ORPHEUS.

Eurydicen beweinte bang ihr Gatte;
Ein Zeichen, dafs er sie nur kurz besessen hatte.
Zur Hölle steigt er bey lebendgem Leib;
Wo sucht man sicherer ein Weib!
Der Witwer geht, beginnt zu singen;
Denn die Natur läfst sich nicht zwingen.
Der geizge Pluto spricht: Es sey!
Die Narrheit schien ihm allzu neu.
Die Hölle lacht; denn Eine minder
Macht ihre Qual so viel gelinder.
Doch, Orpheus, nie sollst du im Gehn
Zurück nach deiner Hälfte sehn.
Er geht, er überlegt mit kühlerer Empfindung.
Noch ist es Zeit. Er blickt, und freut sich der Verschwindung.

68.

Friederich von Köpken.

Geboren 1737. zu Magdeburg. Lebt daselbst als königlich preussischer Hofrath und practischer Rechtsgelehrter.

1.

UNTER EIN GEMÄHLDE VON SCHRITTSCHUHLÄUFERN.

Auf glänzendem Kristall geht unser rascher
Lauf;
Der Abgrund liegt hier unter dünnem Eise.
Ihm gleicht der Freude Pfad. O Sterbliche,
schlüpft leise
Darüber hin; doch stützt euch nicht darauf.

2.

LAURA BEYM BLINDEKUHSPIELE.

In jeder Tracht gefällst du Jünglingen und
Alten!
Doch wird, wer heute dich, die Bind' ums
Auge, sieht,
Für Amorn dich, und, wenn dein offnes Auge
glüht,
Gewifs für seine Mutter halten.

3.

THE MIRE.

Noch hebt kein Wunsch, kein süfs Ver-
langen
Themirens junge Brust. Der Rosenknospe
gleich
Hält jeden Reiz, womit Natur so reich
Sie ausgestattet hat, die Hülle noch umfangen,
Zur Blüth' ists noch zu früh;
Die Jahrszeit noch zu kalt, zu trühe.
Um aufzubrechen, harret sie
Auf einen Sommerstrahl der Liebe.

4.

MÄDCHENPUTZ.

Reich schmückst du dich, um schöner noch
zu seyn,
Und schadest dir. Natur gefällt allein.
Leicht ist der Putz der Schäferinnen;
Gewandlos gehn die Huldgöttinnen.

5.

AUF BELLA.

Wer kann die Wirthinn dieses Hauses mahlen? —
Wer Heben sieht, wenn sie die Nectarschalen
In dem Olympus füllet, schaut ihr Bild.
Das Kind mit Flügeln ist des Hauses Schild.
Der junge Bacchus selbst vergifst hier seinen Wein,
Und wird sie für die meerentstiegne Venus halten.
Zwar schenket sie nur Wasser ein;
Doch sie berauscht die Jungen, wie die Alten.

6.

LEBENSWEISHEIT.

Behalte Hoffnung stets im widrigen Geschick,
Und eine heitre Stirn bey trüben Sorgen,
Genufs für jeden Augenblick,
Und einen Wunsch noch für den andern Morgen.

7.

DIE ALTE IM PUTZE.

Wenn dürr, wie ein Skelet, die alte Thais sich
Mit Farben bunt und jugendlich
Noch putzt, so dürft ihr nicht darüber lachen.
Sie hat den Zweck, uns zu verführen, nicht;
Sie will, besorgt für unsern Unterricht,
Nicht sich — den Tod uns liebenswürdig machen.

69.

Christian August Clodius.

Geboren 1738. zu Annaberg. Gestorben 1784. zu Leipzig, als Professor der Dichtkunst.

1.

DER SCHATZGRÄBER.

„Was fordert ihr, den Schatz zu graben"? —
Fünfhundert Gulden. — «Nein! Zweytausend
sollt ihr haben,
Und, Freund, zu eurer Sicherheit
Erlaub' ich euch aus Höflichkeit,
Sie abzuziehn, wenn ihr den Schatz gegraben."

2.

DER INSTRUMENTENSAMMLER.

Was Keppler, Löwenhöck und Muschenbrock erfand,
Läfst dich, Manill, ein erblich Gold besitzen.
Erkaufe, wenn du kannst, durch Gold dir den Verstand,
Den stolzen Apparat als Philosoph zu nützen.

3.

KUNZ.

Warum spricht Kunz denn beym Champagnerwein,
Am Nachtisch, wie die Damen klagen,
Am Spieltisch, beym Trisett, im Schauspiel selbst — Latein?
Um ungestraft auf römisch nichts zu sagen.

4.

AN MARKULF.

Vom Vatikan bis zum Escurial
Ist nie ein Büchersaal
So glänzend, wie der deinige, gewesen.
Allein, wer wird die Bücher lesen?

5.

DER ANTIQUAR.

Bav schwört bey Ottons Kopf — warum nicht bey dem seinen?
Ja, Bav ist im Verdacht, er habe selber keinen.

6.

NACHRUHM.

Die Nachwelt prüft allein den Flug und den
Gesang.
Der Beyfall eines Geists, Freund, ist kein
Werk der Mode.
Homer erlebte nicht Bewunderung und Dank;
Er ward Homer nach seinem Tode.

7.

NERAN.

Neran, der Seher (jeder sprichts)
Weifs viel von künftgen Wunderdingen.
«Freund, etwas mufs ihm doch gelingen;
Denn vom Vergangnen weifs er nichts."

8.

TICK.

Nichts bist du schuldig, Tick, nichts! denn
allein der Mann
Ist schuldig, der bezahlen kann.

9.

DAS TESTAMENT.

Vernimm mein Testament. Ich lasse dir,
mein Sohn!
Empfindung für das Recht, Muth für die
Nation,
Furcht für den Herrn der Welt, und mache
dich zum Erben
Der grofsen Kunst, gleich mir, einst als ein
Christ zu sterben.

10.

DAS SELTSAME EDIKT.

Hört Mummius Edikt! Wer sich so kühn
empört,
Ein Meisterstück der Kunst in Marmor zu
vernichten,
Der soll im Augenblick ein Werk von glei-
chem Werth
Bey Lebensstraf' errichten!

11.

GRAF, DER MAHLER.

So oft dein Pinsel, Graf, kühn der Natur gebeut,
So oft vermählt sich Reiz mit sichrer Aehnlichkeit;
An der Vergänglichkeit der Leinwand dich zu rächen,
Sollst du unsterblich seyn, und Bause soll dich stechen.

12.

AN —

Oft weckt die Wahrheit uns aus einem süfsen Schlummer.
Zu offenherzger Freund! spar' dein Geheimnifs nur!
Ein süfser Irrthum nimmt den Menschen manchen Kummer;
Ein wenig Thorheit ist oft Wohlthat der Natur.

13.

AN EINE HYACINTHE.

Bald wird mit jugendlichen Zweigen
Ein reizendes Geschlecht aus deiner Wurzel steigen.
Wenn diese Kinder sanft nach dir sich beugen,
Wird Julia dich sehn, erröthend sehn, und schweigen,
Und wenn sie thränend eins von deinen Kindern küfst,
Dann sag' ihr, dafs Sie das in Hymens Tempel ist,
Was du im Tempel Florens bist.

14.

GNOME.

Erwirb dir das Vertraun von deinem Vaterlande!
Dann zittre vor Verleumdung nicht.
Wer edel handelt, treu der Pflicht,
Den rettet wahrer Ruhm aus der vermeinten Schande.

15.

AUF MANCHE DEUTSCHE REISE.

„Ihr Plan"? — Sie scherzen, Freund! Was
brauch' ich einen Plan,
Da man von Post zu Post die Welt wohl
finden kann?

16.

OFFENHEIT.

Kein Patriot, kein Weiser, und kein Held —
Ein Heuchler, ein Tyrann verbirgt sein Herz
der Welt.

17.

GLOSSE AN PANTIL.

Wenn sich die Welt vor deinem Golde bückt,
So werde nicht, als gält' es dir, entzückt.

70.

Johann Christoph Krauseneck.

Geboren 1738. zu Zell im Bayreuthischen. Gestorben 1799. zu Bayreuth, als königlich-preussischer Kammer-Secretär.

1.

ZWEYERLEY SÄNGER.

Hoch in die blauen Sphären schwingt
Die stolze Lerche sich, und singt,
Wohin kein Blick des Pilgers dringt,
Sein Ohr nicht reicht, sie auszuspähen;
Tief im Gesträuch, am Wasserfall,
Tönt sanft die holde Nachtigall
Ins stillhinrieselnde Kristall,
Und jeder Hirt bleibt horchend stehen.

2.

AN KÄTCHEN.

O wie das Schminken dir so wohl zu Statten kam!
Nun thut Karmin den Dienst der langverlornen Scham.

3.

WÜRDIGUNG.

Brigitte starb! Zerrauft die Haare
Ihr Stutzer, und bejammert euch!
Sie zählte sechs und sechzig Jahre,
Und lebte karg, und war so reich!
Sie werde (Hört' es doch ihr Schatten!)
Mit heissen Zähren noch verehrt.
Brigitte war des besten Gatten
Den Tag vor ihrem Tode werth.

4.

CLERMONT.

Bald Federhut, bald Priesterkragen,
Wie würdig Clermont beydes trägt!
Denn er versteht wie ein Apostel sich zu schlagen,
Und dienet Gott, wie er sich schlägt.

5.

VERSPRECHEN EINES NEUVERMÄHLTEN.

Ein Ehmirakel sollt ihr sehn
Im ewig-treuen Bund!
Nur bleibe Liebchen jung und schön,
Ich munter und gesund.

281

71.

Moritz August von Thümmel.

Geboren 1738. zu Schönfeld bey Leipzig. Lebt zu Gotha, als sachsen-koburgischer Geheimerrath.

1.

DER STOLZE EDELMANN.

Freund, wenn dein Stammbaum uns nur erst
beweisen kann,
Dafs Glied vor Glied von deinem Ahnherrn an
Verstand und Tugend abgenommen:
So tret' ich deiner Meinung bey,
Dafs das Geschlecht, von dem du abgekommen,
Das älteste im Lande sey.

2.

DER ZWEIFLER.

Die beste Weisheit ists, nach der die Zweif-
ler trachten.
Mir schenkt sie wenigstens den wichtigen Ge-
winn:
Ich bin nicht mehr so stolz, die Thoren zu
verachten,
Seitdem ich zweifeln mufs, ob ich ein Wei-
ser bin.

3.

AUF EINE DEUTSCHE DICHTERINN.

Ein goldnes Saitenspiel entfiel Apollens Hand,
Es tönte durch die Luft noch dreymahl, und verschwand.
Von dem Olymp beklagt, sieht Amor es verschwinden,
Fliegt nach, durchsucht die Welt, und weint, und kanns nicht finden.
Der himmlische Verlust lag in bemoosten Gründen,
Wo Phyllis weidete, die ungesucht es fand.

4.

DER HELDENTOD.

Kolumnus starb als Held, hört, was er überwand:
Durch Laster sein Gefühl, durch Bosheit den Verstand.

5.

DAS SINNBILD.

Cotill, der uns so oft mit seinen Reimen straft,
Cotill läfst sich ein Pettschaft fassen,
Das Sinnbild seiner Autorschaft,
Das, denkt er, müfse artig lassen.
Er schlägts dem Künstler vor, der wagt es zu versprechen,
Geht voll Erfindung fort, und sticht, was er erfand:
(Was konnt' er auch wohl anders stechen?)
Ein Schreibezeug und eine Hand.

6.

DAS BESUNGENE LANDGUT.

Mein Freund, wer Staxens Ode liest,
In der er jüngst dein Tuskulum geschildert,
Der denket Wunder, wie verwildert
Der Pindus und dein Landgut ist.

7.

DER BESUCH.

Batill besuchte mich. Zu Ehren
Des gütigen Besuchs gab mir mein Dämon ein,
Mit ihm ein Glas Burgunder-Wein
Auf gute Freundschaft auszuleeren.
Nun ist Batill mein Freund. Allein
Wie dauert mich mein Wein, mein Wein!

8.

DER REICHSREKRUTE.

Hier liegt Johann, der als Rekrute starb.
Wär' er nicht gleich aus Furcht vor seinem Tod gestorben,
Er hätte sich gewifs so vielen Ruhm erworben,
Als sein Herr Oberster erwarb.

9.

DIE REISE.

Der Junker Hans verreist. Ihr fragt: Wohin es geht?
Von Leipzig nach Lion. Von da? Ins Lazareth.

KARL FRIEDRICH KRETSCHMANN.

DER KRITICH.

Geboren 1738. zu Zittau. Lebt daselbst als Gerichts-Actuarius.

I.

DAS GLEICHE PAR.

Die sechste Frau begrub Kardan,
Xantilla schon den sechsten Mann.
O Vater Hymen, komm und stifte
Dein Bündnifs für die zwey; sie sind einander
werth,
Damit doch endlich sich an seinem eignen Gifte
Diefs Basiliskenpaar verzehrt.

2.

DIE LAUNISCHE.

Du bist bald froh, bald mürrisch, bald sanft,
bald wunderlich.
Ich kann nicht mit dir leben, und auch nicht
ohne dich.

3.

DAS SCHIELENDE LOB.

„Mein Freund ist nüchtern." Desto schlimmer!
So lobt man Knecht und Magd; doch seine
Freunde nimmer.
«Mein Mädchen nicht verliebt." Das ist kein
Lobgedicht;
So schätzt man seine Frau, jedoch sein Mäd-
chen nicht.
«Mein Knecht die Weisheit selbst." Ich werde
dich nicht neiden:
Ich kann den Sokrates in Liverey nicht leiden.

4.

DER EHELOSE ARZT.

Telesphorus, der Arzt, o haltet ihn in Ehren!
Entschliefst sich, nie zu freyn, und schwört
auf den Entschlufs.
Der Arzt Telesphorus hat Recht: die Welt
vermehren,
Das ist kein Werk für einen Medikus.

5.

AN RUFIN.

Du nur, Rufin! allein hast, was dir nur
gefällt:
Du nnr hast Güter und hast Geld;
Du hast allein Verstand, und hast den Witz
allein;
Du hast Konstanzias, Tokais und Hochheims
Wein.
Wer wollte das zu läugnen wagen?
Jedoch dein Weib, so will man sagen,
Die hast du nicht allein.

6.

DIE UNZEITIGE KUR.

Mein Mädchen ist vor Liebe krank.
Ey, seht mir doch den Arzt mit tausend Freu-
den eilen;
Und geb' ich ihm nicht bald den Dank,
So wird der Bösewicht mir noch das Mädchen
heilen.

7.

DAS EPITAPHIUM.

Der reiche Max verstirbt. Sein Testament
gewärtigt,
Dem, der die beste Grabschrift fertigt,
Zweyhundert Thaler Honorarium.
Nichts kann so leicht erworben werden.
Zählt immer auf! Hier liegt der gröfste Narr
auf Erden!
Hier ist das Epitaphium!

8.

DIE VÄTER.

Wie kommts, o Freund! dafs du erstaunet bist,
Weil Phax zum Vater wird, und nicht verehlicht ist?
Siehst du nicht, wie es Baven geht?
Er dichtet viel, und ist doch kein Poet.

9.

DER INSECTENSAMMLER.

Wie fleissig ist der brave Hein,
Der Nimrod bunter Schmetterlinge!
Stolz überzählt er ihre Reihn,
Und alles sonst däucht ihm geringe.
Ihr Schmetterlinge! und, o Hein!
Ihr Sterne! Sonnen! und ihr Erden!
Wollt ihr von ihm bewundert seyn,
So müfst ihr Schmetterlinge werden.

10.

DIE EITLE.

Die eitle Phania will plötzlich in sich gehen;
Sie ist zur Bufse schon, zur Beichte schon bereit:
Ja, sie bestellte sich, erbaulich wars zu sehen,
Erst gestern noch hierzu ein schwarzes Modekleid.

II.

DIE KÖCHINN.

Ein Mädchen, kaum von achtzehn Jahren,
Weifs von Gesicht und Brust, und schwarz
von Aug' und Haaren,
Nimmst du zu deiner Küchenschaft?
Schalk! du wirst gar zu leckerhaft.

12.

DER GEIZHALS UND SEIN SOHN.

Was zürnst du, wirthlicher Opal,
Weil dich dein eigner Sohn bestahl?
So wufstest du nicht lange schon,
Der Diebstahl sey des Geizes Sohn?

13.

DER KUSS.

Wie grausam, Dorilis, bestrafst du meinen
Scherz!
Ich nahm dir einen Kufs, und du nimmst
mir das Herz.

14.

MYTHOLOGISCHE FRAGE.

Als um Actäons Haupt sich schnell Geweihe bogen,
Wer sagt mir doch, ihr Herren Mythologen,
An welchem Wasser das geschah?
War es in Carlsbad, oder Spaa?

15.

CHARLOTTENS HUNDE.

Da sie zu reden kaum begann,
War schon ein kleiner Hund ihr Mann.
Jetzt, da sie älter, grofs und rund,
Jetzt ist ihr Mann der kleine Hund.

16.

AMTSREGEL.

Zur Ueberlist wird allzuleicht
Bald oder spät sich Bosheit halten.
Wer wie der Fuchs ein Amt erschleicht,
Der wird es als ein Wolf verwalten.

17.

DER SCHWELGENDE PEDANT.

Du wachest manche Nacht bey übermäfsgem Wein;
Doch Cato that das auch; es ist dir zu verzeihn.
Du pflegst nach Dichterruhm, trotz der Natur, zu streben;
Das that auch Cicero! drum ist dirs zu vergeben.
Doch lobst du dein Geschmier, und bist des Schwelgens froh:
Und diefs that Cato nicht, und auch nicht Cicero.

18.

DIE BIBLIOTHEK.

Der rasende Menalk, der dumme Mävius,
Der wasserreiche Tlaps, der Schwärmer Attilus,
Und hunderte von Bavs gebrechlichem Gelichter
Sind deines Büchersaales Dichter.
Betrogener Philet!
Ist das ein Büchersaal? Das ist ein Lazaret!

19.

CLITUS.

Minister, spiegelt euch an diesem edlen Bilde!
Der Grofse war sein Herr, und Clitus hiefs
der Milde.
Ein Beyspiel für das Land und treuer Rath
am Thron,
Belohnt' er das Verdienst, und nahm selbst
keinen Lohn.
Für jedermann gerecht, war ers zu allen
Zeiten;
Die Guten liebten ihn, wie ihn die Bösen
scheuten.
Er gab den Armen gern Gehör;
Er liebte Wissenschaft; und hat sich nie ge-
rochen.
Ach! aber Clitus ist nicht mehr:
Sein Herr hat ihn mit eigner Hand erstochen.

20.

DER REDNER.

Ich nehme hier das Volk zum Zeugen,
Dafs du nicht reden kannst, noch schweigen.

21.

DER VERSCHWENDER.

Sammt hundert Gästen rufst du mich
Zu deinem Mittagsmahl, um deine Pracht zu weisen.
Nicht wahr, beneiden soll ich dich?
Umsonst, ich werde speisen!

22.

GEIZ UND VERSCHWENDUNG.

Verdammter Durst nach Gold,
Wohin bringst du die Herzen!
Und, o verdammte Herzen,
Wohin bringt ihr das Gold!

23.

CLARISSE.

O Richardson! die Menschheit ruft um Rache;
Ich, o vergieb mir! rufe mit.
Wer kann es dulden, dafs der Drache
Den Engel Michael mit Füfsen tritt?

24.

GROSS UND GUT.

Bist du grofs, bald wirst du gröfser,
Nur nicht besser werden.
Bist du gut, so kannst du besser,
Nur auf Erden
Schwerlich gröfser werden.

25.

AMALIE.

Sie starb. An ihrem Leichensteine
Ward Amor seiner Banden frey.
Nun sind der Musen wieder neune,
Und der Grazien drey.

26.

DIE ALTE NEUIGKEIT.

Freyheit! Gleichheit! Diese Lehren
Sind so neu nicht, als du denkst.
O es predigt, wollts gleich niemand hören,
Jeder Kirchhof sie vorlängst.

27.

PARENTATION.

So ist er nun dahin, der weise Vitriar,
Er, der so tiefgelehrt und hocherfahren war;
Für Gründlichkeit gemacht, kein Schwätzer
und kein Prahler!
Es war sein Bücherschatz, so wie man nun
erfährt,
Kaum sieben Pistoletten werth;
Sein Keller siebenhundert Thaler.

28.

AN DIE TADLER EINES GROSSEN KÖNIGS.

Was frommt es euch, in ihm auch Fehler
zu entdecken?
Wir wufsten ja schon längst: Die Sonne selbst
hat Flecken.
Doch bleibt sie Herrscherinn des Lebens und
des Lichts,
Und sonder ihren Glanz, was sind die Flecken? Nichts!

29.

RECHTLICHER VERLUST UND GEWINN.

Verlorener Procefs, und dann der Sporteln
Last,
Darob erboſste Veit sich bis zur Tollheit fast;
Sein Anwalt aber half ihm flugs zu bessrem
Sinne:
Höchst unrecht, sprach er, ists, dafs du ver-
loren hast,
Recht aber ists, dafs ich gewinne.

30.

DAS GASTGEBOT.

Heut, an Leanders Feste,
War alles, traun! aufs beste!
Denkt, fette Gänse drey;
Beliebte Hasen, zwey;
Ein Dutzend stumme Fische;
Und gar ein wildes Schwein.
«Das gab er alles"? Nein!
Die safsen nur bey Tische.

31.

DER LÜGNER.

Steht ab, ihn anzuhören!
Denn will ers auch beschwören,
Gleichwohl lügt Belisar.
Ihr kennt ihn ja zur Gnüge:
Selbst wenn er spricht: ich lüge,
So ists gewifs nicht wahr.

32.

DER HELD UND SEINE GEBIETERINN.

Der Löw' und du, ihr seyd nicht einerley.
Er flieht nur vor dem Hahnenschrey;
Doch du, der wackerste der Wackern,
Erschrickst vor deiner Henne Gackern.

33.

DER KUSS.

Das nennst du einen Kufs, mein Leben?
Das nenn' ich nur Begier nach mehrern Küssen geben.

34.

DIE FARBE DES TEUFELS.

Schwarz hatte Lisidor den Teufel angenommen,
Das, meint' er, brauche nicht Beweis.
Jetzt, da er eine Frau bekommen,
Jetzt glaubt der Ketzer, ihr zum Preis:
Der Teufel sey auch roth und weifs.

35.

DIE MODE-NÄRRINN.

Was Doris trägt, das ekelt dir;
Was Phyllis trug, kannst du nicht leiden.
Wenn das vernünftig ist, warum denn säumst
du, dir
Die Nase wegzuschneiden?

36.

TAFELREGEL.

Junos stolzer, goldgeschmückter Hahn,
Phöbus schöner, aber stummer Schwan,
Und Neptuns gewaltger Brausefisch,
Taugen weder auf noch an den Tisch.

37.

HANS LAFONTAINES GRABSCHRIFT.

Es trollte Hänschen sich, so wie es kommen war;
Afs seine Güter auf, mit allem, was sie geben,
Weil Reichthum seinem Sinn so viel als Unrath war.
In zwey Verrichtungen vertheilt' er schier sein Leben:
Den einen Theil, um auszuruhn;
Den andern Theil, um nichts zu thun.

38.

DIE ANTWORT DER BRAUT.

Dorinde ward verlobt. Auf eines Stutzers Fragen,
Warum sie sich so früh zum Ehstandsjoch entschlofs,
Gab sie zur Antwort: Im Vertraun zu sagen,
So wird man euch am ersten los.

39.

DIE VERHASSTESTEN.

Verzeihung ist ein Hauptgebot!
Mit allen Menschen mach' ich Frieden,
Und liebe jedermann hienieden,
Er sey lebendig, oder todt:
Nur, ausgenommen und mit Nahmen,
Den Pulverschöpfer Berthold nicht,
Und dann, wie hiefs denn gleich der Wicht,
Von welchem wir das erste Geld bekamen?

40.

GELLERTS MONUMENT.

Religion, die göttliche, reicht hier
Des Dichters Bild, o Tugend! dir.
Das sah die Muse fast mit Neide.
Doch ein Vergleich entschied den Streit:
Der Muse gabens alle beyde;
Und alle drey der Ewigkeit.

41.

URTHEILE NACH DEM ERFOLG.

Gelingt was Dummes dir, so dumm dus auch gemacht,
Doch wird es immer noch für echte Weisheit gelten.
Mifslingt was Kluges dir, so klug dus auch bedacht,
Und wärst du Socrates, man wird doch dumm dich schelten.

42.

AN DIE KANTIANER.

Du gabst, erhabne Zunft,
Kritik der reinen Vernunft.
Gieb nun, den Musen zum Glück,
Bald reine Vernunft der Kritik!

43.

DER FRÜHZEITIGE GAST.

Halb zwölf erst schlägt die Mittagsuhr,
Und dennoch kommst du schon zu Tische?
Verwünscht, die Köchinn hohlte nur
Vom Markt so eben erst die Fische;
Den kaum halbgaren Hasen dreht
Der Bratenwender auf und nieder.
Freund, geh für jetzt, und komm dann wieder:
Zum Frühstück kamst du schon zu spät.

44.

DER STUTZER.

Er ist kein Narr, so wie man spricht,
Der Stutzer Phormio.
«Ob er es ist, das weifs ich nicht;
Er thut doch aber so."

45.

DAS MISSVERSTÄNDNISS.

In sausendem Galopp ritt Thrax vorbey an mir;
Ich rettete mich kaum, und rief: Ha, welch
ein Thier!
Zu Gunsten seines Pferds ist Thrax seitdem
mein Freund.
Wahrhaftig, armes Pferd! Dich hatt' ich nicht
gemeint.

46.

DER TADLER.

Viel Böses sagt Mamurr von meinen Sinnge-
dichten.
Soll ich das rächen? O mit nichten!
Er sage keck, was ihm beliebt!
Ich warte nur darauf, bis er uns seine giebt.

47.

DER EINÄUGIGTE.

Lafs den Verlust des einen Auges dir,
Du Guter, nicht zu nahe gehen!
Auch mit dem andern Auge wirst du hier
Mehr, fürcht' ich, als du wünschest, sehen.

48.

GRENZE DER FREUNDSCHAFT.

Auf Lieb' um Liebe wählt' ich dich;
Ein Weg erwartet dich und mich;
Hier ist die Hand; komm traulich weiter!
Für Leid und Freude bin ich dein;
Und kurz, ich werde dein Begleiter
Selbst bis zur Höllenpforte seyn:
Nur aber nicht hinein.

49.

DER REICHE UND DER ARME.

Ich bin zu reich! Zu arm bin ich!
So klagt Argir und Irus immer.
Was gilts? Vertauscht ihr Schicksal sich,
So wird der besser nicht, wohl aber jener schlimmer.

50.

DAS UNRECHT.

Freund! Unrecht thun, und Unrecht leiden,
Was wähltest du dir wohl von beyden?
Ich? Keins! Denn Herz und Ehre spricht:
Lafs jenes! Dulde dieses nicht!

51.

AMOR UND MARS.

Zum Gott der Schlachten trat Freund Amor scherzend hin:
Ein zweyter Mars bin ich, so klein ich immer bin!
Gleich dir begeistert mich die hohe Lust des Siegs,
Und mancher Held erliegt, ein Opfer meines Kriegs.
Ich pflege, frech wie du, zu plündern und zu rauben,
Und endlich, so wie du, mir alles zu erlauben.

52.

DER ALTE GEIZHALS.

Du lagst an Plutus Goldaltar,
Schon als ein Jüngling, Jahr für Jahr;
Dort liegst du noch, o Greis! nicht minder.
Nimm dich in Acht, du grauer Sünder!
Damit nicht, wie es sich gebührt,
Dich Plutus einst zum Pluto führt!

53.

AN DEN SCHLAF.

Des Lebens Drittel - Herr, Vertilger aller Noth,
O Schlaf! Wer sonst, als du, kann bessre Hoffnung geben?
Du zeigst uns zwar, sobald du kommst, den Tod,
Doch, wenn du weichst, das Auferstehn zum Leben.

54.

DER NEUGIERIGE.

Menantes ist zwar alt genug;
Doch ihn verjüngen selbst die Zeiten:
Er, alt in lauter Neuigkeiten,
Wird stets durch Neuigkeiten jung.

55.

DAS MONUMENT.

Dafs einst die Nachwelt ihn noch kennt,
Verspricht sich Fuff, der Thor, von seinem Monument.
Nach hundert Jahren kommt ein Leser, fragt und lacht:
Wer hat den dummen Streich gemacht?

56.

DIE FLUCHT DER MEDICEISCHEN VENUS.

Der Florentiner klagt: Weh uns! Sie floh von hinnen,
Die Göttinn, die man stets mit neuer Wollust sah!
Da lächelten gar schlau die Florentinerinnen:
Das Postament ist doch noch da!

57.

GEBET EINES GLÜCKLICHEN.

Du reicher Geber, der mit nahmenlosen
Gaben
Mir unverdient stets Gutes thut,
Gieb Willen, gieb Verstand, an allen mich
zu laben,
Und, alle zu verlassen, Muth!

58.

AN EINE SCHÖNE JÄGERINN.

So kühn, und doch so schön, als jung;
O das verdient Bewunderung;
Worauf du zielst, das fällt auch immer,
Ein Herz bald, bald ein armes Vieh:
Seyst du im Blachfeld, oder Zimmer,
Du fehlest deinen Hasen nie.

59.

WUNSCH FÜR DAS ALTER.

Deine Flucht, o Menschenleben,
Gleiche ganz des Herbstes Flucht!
Er entblättert zwar die Reben;
Doch er bringt auch reiche Frucht.

60.

AUF EINEM KIRCHHOFE.

Hier, Wandrer, ruht der arme *Toms*,
Verfolgt, verschmäht im Leben!
Wo blieb Lucull, der Reiche, denn?
Der — liegt hier gleich darneben.

61.

TODES-BEREITSCHAFT.

Lafst uns den Tod begrüfsen; doch dann erst,
wann wir sollen!
Ihn wollen, ist Verbrechen, und Narrheit,
ihn nicht wollen.

62.

DER REKRUT.

Taps hing sich auf aus Furcht, man möcht' ihn werben.
Der arme Tropf! Er stirbt, um nicht zu sterben.

63.

SCHERZ UND ERNST.

War dein Leben nur Scherz, dann wird der Tod dir zum Ernste;
Aber lebtest du ernst, dann wird der Tod dir ein Scherz.

64.

RATH.

Dein Weib ist jung; dein Wein ist alt.
Freund, schmause: Gäste hast du bald.

65.

MORGEN, HEUTE UND GESTERN.

Morgen will ich mir leben! So sagst du,
Posthumus, immer.
Dieses Morgen, o sprich, Posthumus, wenn
es wohl kommt?
Ist es noch weit entfernt? Wo steckt es? Von
wannen erhältst dus?
Weilt es in Madras noch, oder Taiti viel-
leicht?
Dieses Morgen, erreicht es die Jahre Nestors
und Priams?
Sage mir doch, wie hoch du wohl diefs Mor-
gen erkaufst?
Morgen erst willst du leben? Heut leben ist
wahrlich zu spät schon:
Denn, wer klug ist, der hat, Posthumus,
gestern gelebt.

Karl Gottfried Küttner.

Geboren 1739. zu Pleissa bey Chemnitz. Gestorben 1789. als Superintendent zu Pirna.

1.

DIE AENDERUNG.

Ein andrer Mann ist nun Valer:
Er flucht, er säuft, er spielt nicht mehr;
Seit gestern färbt sein Witz die Unschuld
nicht mehr roth.
Wie so? Seit gestern ist er todt.

2.

ABBITTE.

Leandern hätt' ich nachgegeben?
Du träumst! Das sollst du nie erleben.
«Sehr wohl. Verzeih' es mir, Arist,
Dafs du mir klüger schienst, als du es wirk-
lich bist."

3.

DIE ABGESETZTE PARZE.

Einst nahm der Tod erzürnt der Atropos die Schere.
Was sonst zur rechten Zeit die strenge Parze that,
Das thut jetzt vor der Zeit in mancher grossen Stadt
Erynnis, Aeskulap, Lyäus und Cythere.

4.

FANNYS AUGE.

Dein Auge lieb' ich mehr, als alles in der Welt,
Weil es Verstand verspricht, und sein Versprechen hält.

5.

BAV.

Dafs Bav sich einen Dichter nennt,
Das sey ihm herzlich gern vergönnt,
Giebt gleich sein dichterisches Talent
Nur Stoff den argen Spöttern:
Denn rechnet sich nicht jederzeit
Der Küster zu der Geistlichkeit,
Silenus zu den Göttern?

6.

DAS FEHLENDE.

„Was fehlt zum Redner mir? Dank dem,
der mich belehrt."
Zum Redner fehlt dir nichts, als was dazu
gehört.

7.

CÄCIL.

Seht, wie Cäcil, vor dem das Volk sich neigt,
Sich sclavisch tief vor Excellenzen beugt!
Cäcil wird bey den Grofsen klein,
Um bey den Kleinen grofs zu seyn.

74.

Joachim Christian Blum.

Geboren 1739. zu Ratenau. Gestor-
ben daselbst 1790. ohne Amt.

1.

SYLVIA.

Erwählten, so, wie einst, beglückter Paris!
Dich,
Drey Göttinnen zum Schönheitsrichter mich,
Ich würde Sylvien in ihre Mitte stellen,
Und schweigen, und kein andres Urtheil fällen.

2.

AN THEMIRE.

Du weihest Liebe meinen Liedern,
Bewundrung mir:
Bewundrung weihe meinen Liedern,
Und Liebe mir.

3.

AN DORILIS.

Wenn ich König wäre,
Alles gäb' ich dir,
Freudenfeste, Gold und Ehre,
Meinen Thron, mein ganzes Leben
Theiltest du mit mir.
Und doch, glaub' ich, hätt' ich dir,
Gäbst du mir dein Herz dafür,
Wenig oder nichts gegeben.

4.

DER BARDE.

Uran, der Barde, prophezeyt
Den Freudesängern seiner Zeit
Endlose Qualen in der Hölle:
Doch wett' ich gleich, trotz seinem Schreyn,
Ging er selbst gern in ihre Hölle,
Nähm' er zugleich nur ihre Stelle
Auf dem Parnassus ein.

5.

AN DAS GLÜCK.

Soll ich die Spanne Zeit, die mir die Parzen geben,
Mit meinem Loos zufrieden leben;
So fehle mir der offenbare Feind,
Und, der noch schlimmer ist, der falsche Freund.
Die Neider kannst du mir, ich will nicht widerstreben,
O Glück, zu Legionen geben.

6.

LAURAS GRABSCHRIFT.

Sanft ruhe sie! Nur eine kurze Nacht,
Und wieder ist die Schlummernde erwacht,
Ist uns, und wir sind ihr zurück gegeben.
Wohl ihr und uns! Mit einem heitern Blick
Gehn wir belehrt von ihrer Gruft zurück:
Ihr Tod beruhigt unser Leben.

7.

DIE SELIGE FRAU.

Mein Aennchen starb, die Augen drückt' ich
ihr zärtlich zu:
Sie hat nun in der Erde, und ich im Hause
Ruh.

8.

ARETINS GRABSCHRIFT.

Zu schmähen alle Welt, war Aretin gewohnt,
Und hätt' er Gott gekannt, er hätt' ihn nicht
verschont.

Joseph Friedrich Engelschall.

Geboren 1739. zu Marburg. Gestorben daselbst 1797. als Professor der Philosophie und schönen Literatur.

1.

DER HOFMEISTER UND SEIN EMIL.

„Freu' deiner Jugend dich, flieh' aber Ery-
cinen!
Nicht unbelohnt wirst du Minerven dienen,
Die uns den Kranz aus lichten Wolken zeigt."
Wie aber fang' ichs an, um Einer nur zu
fröhnen!
Sophia ist von allen Schönen
Minerva, wenn sie spricht, und Venus, wenn
sie schweigt.

2.

DER LÄCHLER.

Bey allem lächelt Stax, und lächelt sich
Bey allem lächerlich.

3.

DER UNSTERBLICHE.

Unsterblich, sagt Bathyll uns frey,
Unsterblich hoff' er sich zu machen.
So glaubt er, dafs es möglich sey,
Beständig über ihn zu lachen?

4.

AN DEN ADELSTOLZEN.

Ich will mit dir das Glück erheben!
Es hat, du ahnenreicher Mann,
Den Adel dir gegeben,
Und mir, was ihn verachten kann.

5.

DER BESUCH DER QUELLE.

Warum den Harpagon der rauhe Gang
Zu dieser Quelle nicht verdriefse?
Behauptete vielleicht in einem Lobgesang
Ein Dichter, dafs sie silbern fliefse?

6.

AUF EIN GEMÄHLDE DER AUS DEM MEER HERVORSTEIGENDEN VENUS.

Als Venus, durch des Mahlers Hand
In ihrer jugendlichen Schöne
Vollendet, am Gestade stand,
Sprach Juno: Muſs ich gleich der frechen Buhlerinn
Den Preis ans Paris Hand beneiden,
So gäb' ich ihn doch gleich mit Freuden
Hier diesem Bildniſs hin.

7.

GRABSCHRIFT.

Hier ruht Lupin, und hört zu essen auf!
Nach achtzig Jahren Essenslauf
Liefs er sich diese Ruhstatt bauen,
Die lange Mahlzeit zu verdauen.

8.

AN MALCHEN,

DIE EINEN APFEL IN DER HAND HIELT, UND NACH DEM BAUM IN DIE HÖHE SAH.

An Unschuld und an Herzensgüte
Glich Eva dir, als noch am Baum der Apfel
hing,
Und schön wie du war Aphrodite,
Die ihn aus Paris Hand empfing.

76.

Christoph Friedrich Sangerhausen.

Geboren 1740. zu Grofs-Korbetha, bey Weissenfels. Gestorben 1802. zu Aschersleben, als Rector und Prediger.

1.

DER VERTRIEBENE SATAN.

Als Semler aus der Welt den Satanas vertrieb,
Und jeder Orthodox dagegen schrie und schrieb,
Sprach Satanas, gestützt auf seinem Wanderstabe:
Mich daurt die Welt, wo ich so wahre Freunde habe.

2.

DER PREDIGER UND DER KRANKE.

Sanft, wie der Schlaf, ist auch der Tod den Himmelserben.
«So läfst sichs wohl recht gut bey Ihrer Predigt sterben!"

3.

HELVETIUS SCHRIFT ÜBER DEN GEIST.

Dafs Wahrheit mehr darinnen wäre,
Wünsch' ich zu deines Buches Ehre.
Dafs Wahrheit weniger darinnen wäre,
Wünscht' ich der Welt zur Ehre.

4.

DER EHEMANN BEYM TODE SEINER HERRSCHSÜCHTIGEN FRAU.

Das war das erstemal,
Dafs sie nicht ihren Willen hatte,
Sprach bey Ismenens Todesfall
Ihr tiefgebeugter Gatte.

77.

Johann Georg Jacobi.

Geboren 1740. zu Düsseldorf. Lebt zu Freyburg als grofsherzoglich-badischer Hofrath und Professor der Philosophie.

I.

NACH DEM DURCHBLÄTTERN EINER POETISCHEN BLUMENLESE.

Der Meistersänger, ach, wie viel!
Mein Ohr umschwirren tausend Reime,
Gleich einem Jahre lang gehörten Glockenspiel.
Hier sitzt ein Musensohn im Schatten seiner Bäume,
Durch die kein Zephyr weht, und ruft dem holden May:
Dann wünsch' ich gleich den Winter mir herbey;
Dort phantasirt ein zweyter Alltagsträume;
Des dritten Liebesgluth macht warme Herzen kalt,
Des vierten Jugend-Lob vor Langeweil' uns alt.
Die Ruhe preisen sie; wir werden matt und müde,
Und schlafen ein bey ihrem Morgenliede.

2.

DER HIRT UND DER CYCLOP.

„Hörst du wohl von meinem Hammer
Den entfernten Wiederhall?"
Mächtig dröhnt er! Aber Jammer,
Vor dem Hammer
Hörst du keine Nachtigall.

3.

GLEICHNISS.

Dem Junker Plump, der Midas-Ohren hat,
Ein tejisch Lied in unsre Laute singen?
Das hiefs' auf einem Rebenblatt
Dem Menschenfresser Honig bringen.

4.

GLEICHNISS.

Stax predigt nur um Lohn,
Wie man soll christlich wandeln:
So sah ich Juden schon
Mit Krucifixen handeln.

5.

AUFKLÄRUNG.

So recht! Die Läden auf, dafs wir dem Tagesschein,
Dem Sonnenlicht entgegen lachen!
Nur werft, um alles hell zu machen,
Uns nicht die Fensterscheiben ein!

6.

AN DIE HERRN, DIE SCHWARZE MÄNTEL TRAGEN.

Ehrwürdig ist der Mantel, der euch ziert;
Ihn zu verspotten, wäre Sünde;
Doch tragt ihn auch, wie sichs gebührt,
Und hängt ihn niemahls nach dem Winde.

7.

AUF DEN ZEITUNGSSCHREIBER **

Unter des alten Roms Tyrannen, wie würd' es ihm wohlthun,
Wenn zur Tafel auch ihn bäte Caligulas Pferd.

8.

SON PITTORE ANCH'IO.

Wenn mir Anakreon, von Grazien umringt,
Das Lächeln der Natur, des Lebens Freuden singt,
So glüht Begeisterung in mir: Auch ich bin Dichter!
Wenn aber Klopstocks Harfe klingt;
Wenn ihm Gedanken, grofs und schön,
Hervor aus heilgem Dunkel gehn,
Stillglänzend, wie des Himmels Lichter;
Dann überwältigt mich des Sängers hoher Sinn,
Dann blick' ich schüchtern nur auf meine Lieder hin,
Seh' um mich her die Weisesten als Richter,
Und frage: Bin auch ich ein Dichter?

9.

DAS TAUSENDJÄHRIGE REICH.

Schon würde Christus wiederkehren;
Allein, um besser uns als vormals zu belehren,
Studiert er erst, mit vieler Müh,
Die kritische Philosophie.

10.

ANAKREONS TOD.

Weiser Alter! Dich sandt' hinab der Kern
einer Traube;
Ach! auf ewig den Weg schliefsend dem
Schwanengesang.
Epheuranken, umschlingt sein Grab, um-
schlingt es ihr Lorbern!
Duftet ihr Rosen dort, ohne zu welken, um
ihn!
Aber die Rebe sey fern! Der Weingott selbst
hat die Rebe
Weniger lieb, seitdem sie seinen Sänger ge-
raubt.

11.

LIEBHABEREY.

Im Schatten dieses Baums, warum
So unbeweglich und so stumm?
Was schaut ihr da mit unverwandten
Emporgehobnen Augen? — «Schweige du!
Wir sitzen hier als Dilettanten,
Und hören jenem Guckuck zu."

12.

AN DIE DEUTSCHEN.

Ein kluges Volk, bekannt mit allem Schönen,
Liefs in Athen den weisen Socrates
Auf öffentlicher Bühne höhnen;
Doch nur vom Aristophanes,
Dem Liebling scherzender Kamönen;
Und als der weise Mann die Bühne selbst
bestieg,
Da neigte sich das Volk, und schwieg.

13.

AN AMALIEN.

WÄHREND DER ANWESENHEIT DES D. GALL.

Dich nennt der Schädellehrer schlau!
Ein wenig sind es alle Damen;
Verdienst du aber diesen Nahmen,
So weifst du auch, und weifst genau,
Wie andre, die das Holde kennen,
Dich leis' in ihrem Herzen nennen.

14.

UNTER EINEN TITUSKOPF,

ZUR BELEUCHTUNG EINER PERÜCKENMACHER-BUDE, BEY DER ANKUNFT DES GROSSHERZOGS VON BADEN.

Der Titus-Kopf der Herren und Damen
Bringt unsrer Werkstatt keinen Gewinn;
Doch hört man gern des guten Titus Nahmen,
Und jedem kommt dabey Carl Friedrich
in den Sinn.

78.

Daniel Schiebeler.

Geboren 1741. zu Hamburg. Gestorben daselbst 1771. als Doctor der Rechte und Kanonikus.

1.

BELEHRUNG.

Moralisirender Philint!
Du sprichst: Die Lust zum Wein herrscht in
den meisten Dichtern.
Ich geb' es zu; doch, Freund, sie sind
Im Rausche klüger, als du nüchtern.

2.

DIE VERLIEBTE VERZWEIFLUNG.

Sich Chloens Liebe zu erwerben,
Was that Alcindor nicht! Umsonst war seine
Müh!
Zuletzt entschlofs er sich, zu sterben:
Und er durchbohrte sich in einer Elegie.

3.

UNTER DAPHNENS BILDNISS.

Seht diese Augen, den Mund, schön wie die
lächelnde Rose,
Und dieses Wuchses bezaubernde Pracht!
Diefs ist das Mädchen, das mich aus einem
Narren in Prose
Zu einem Narren in Versen gemacht.

4.

DER FREYGEIST.

Warum doch öffnet Stax, der seichte Spötter,
Jetzt mehr, als je, zum Hohn des Christen-
thums den Mund?
«Im Winter droht kein Donnerwetter,
Und überdiefs ist Stax zur Zeit gesund.»

5.

DER ERZÜRNTE LIEBHABER.

Umsonst will ich den Vorsatz fassen,
Dich, schöne Lalage, zu hassen;
Mein eignes Herz ist wider mich.
Entflammt vom wilden Geist der Rache,
Verwünsch' ich dich, so lang' ich wache;
Doch ach! im Traume küfs' ich dich.

6.

DER BEGEISTERTE.

Du sagst, dafs du ein Dichter bist,,
Voll wahrer, heilger Glut. Sprichst du nicht
zu vermessen?
Für Einen, der begeistert ist,
Sind Tausende besessen.

7.

DIE BÖSE FRAU.

Wie ist Alcindor nicht geplagt!
Sein Weib zwingt stündlich ihn zum Beben,
Und hat in ihrem ganzen Leben
Nur Einmal Ja zu ihm gesagt.

8.

DIE NEUE HELOISE.

Dich, Liebe, soll mein Dank, nnd, Rousseau, dich erhöhen!
Die Liebe lehrt mich ihn, er lehrt mich sie verstehen.

9.

GUTER RATH.

Lies wenig, denke viel, geh viel mit Andern um;
Sonst bleibst du, glaub' es mir, bey allen Büchern dumm.

10.

DAPHNENS REIZE.

Mit diesem Reiz, der meine Daphne ziert,
Ward keine noch geboren;
Und wer für diesen Reiz nicht den Verstand
verliert,
Der hat ihn schon verloren.

11.

WUNSCH.

Der Muselmänner strenger Glaube
Verbeut den edlen Saft der Traube.
O möcht' ich doch ein Türke seyn!
Denn doppelt schmeckt verbotner Wein.

JOHANN ANDRÉ.

Geboren 1741. zu Offenbach. Gestorben daselbst 1799. als Marggräflich Schwedtscher Kapellmeister.

1.

DER EHESEGEN.

Dem achtzigjährigen Hilar
Fiel endlich noch die Thorheit ein,
Ein junges Mädchen sich zu freyn;
Er trat mit ihr zum Traualtar.
Der Priester, der kein strenger Kato war,
Und mit dem Mädchen sehr vertraut,
Sah einen Augenblick sie beyde schalkhaft an,
Und sprach: «Seyd fruchtbar!" zu der Braut,
Und «füllt die Erde!" zu dem Mann.

2.

ZUFRIEDENHEIT.

Mit Wenigem zufrieden,
Dünkt sich der Weise reich genug.
Mit Wenigerm zufrieden,
Dünkt sich der Dumme klug.

3.

ERMAHNUNG EINES ALGIERERS AN SEINEN SOHN.

Geh frohen Muths auf Raub!
Lafs dich zum Mitleid nie bewegen!
Sey gegen allen Jammer taub,
Und zweifle nicht an Gottes Segen!

4.

GRABSCHRIFT.

Hier ruht ein seltner Advokat,
Der Unrecht nie vertrat, und that,
Und Eintracht jedermann empfahl —
Er starb im Hospital.

5.

AN EIN VEILCHEN.

Lieb Veilchen, o zu welcher Lust,
Zu welchem Glück wardst du erkoren!
Du bist in Florens Schoofs geboren,
Und stirbst an Chloens Brust.

6.

GRABSCHRIFT EINES POETASTERS.

Hier schlummert, weit vom Helikon,
Ein langgetäuschter Musensohn.
Viel Mühe hat er sich gegeben,
Arm, elend, und verhöhnt zu leben.

7.

NERINCHEN.

Nerinchen ist ein kluges Kind,
Mit jeder Antwort so geschwind.
Wie heifst dein Vater? fragt' ich sie. —
«Hans Droll und Compagnie."

8.

OPTISCHER BETRUG.

Der Berg in jener dunkeln Ferne
Scheint Hügel nur, und rührt die Sterne.
Der Silberteich im Sonnenblitze
Ist seichte stinkende Pfütze.

9.

DAS BRAUTPAAR.

Ein halbes Jährchen liebt Herr Patt
Die süfse zärtliche Klimene,
Und schon ist er und seine Schöne
Des langen Liebens herzlich satt;
Nun wollen sie sich trauen lassen,
Um sich mit guter Art zu hassen.

10.

SIEGSLIED
AN DEN KRITIKER BAV.

Er schlägt ein ganzes Heer
Autoren in den Staub dahin!
Held Simson war ein Kind nur gegen ihn!
Allein er hat, gesagt zu seiner Ehr',
Auch einen Eselsbacken mehr.

80.

Johann von Döring.

Geboren 1741. zu Lüneburg. Lebt zu Altona, als Königlich-Dänischer Kammerherr, und Amtmann zu Sonderburg und Norburg.

I.

DER TÄNZER
UND DER MINISTER.

Ein grofser Tänzer aus Paris,
Den einst ein deutscher Fürst zur Oper kom-
men hiefs,
Bekam, war gleich das Land so ziemlich tief
in Schulden,
Für seinen Tanz, mich dünkt, zehntausend
Gulden,
Und sagte zum Minister, der
Die Stirn etwa von ohngefähr
In Falten zog: Wenn Sie so viel verdienen
wollen,
Hätt' Ihre Excellenz was rechts auch lernen
sollen.

2.

JUNKER HANS,

BEY ANSCHAUUNG DER GESTIRNE.

Wenn doch einmal ein Stern vom Himmel fiele!

Ich liefe gern,
Und hing ihn flugs auf meiner Diele
In die Latern!

3.

ZWEY BRAUTPAARE.

Weifs ichs, wem noch von beyden
Das meiste Unglück droht?
Dem Paar mit Geld fehlt Liebe,
Dem Paar mit Liebe Brot.

4.

AUF DEN TOD EINES MINISTERS.

Sein Tod ging nicht der Frau, nur den Kollegen nah:
Nein! sagte der Gemahl, und der Minister: Ja!

5.

DER HAUSHAHN.

Ha, wie er kräht,
Des Morgens früh,
Des Abends spät!
Wie er mit seinem Hühnervieh
Sich amüsirt! O seht,
Wie macht er ohne Band und Stern
So gut den grofsen Herrn!

6.

WAHRHEIT.

Es giebt Familien im Staate,
Die sitzen immer in dem Rathe;
Und just das Unglück von dem Staate
Sind die Familien im Rathe.

7.

AUF DEN AVAR.

Was man sich als Geschenk von ihm versprechen läfst,
Das hält er, ja! mit beyden Händen fest.

8.

DIE FRAU UND DER ARZT.

Wie finden Sie, Herr Doctor, meinen Mann?
«Ich fürchte sehr, Madam, dafs ich nicht helfen kann,
Und dächt', es würde gleich zum Prediger gesandt.»
Zum Pfarrer schon? Er hat ja noch Verstand!

9.

AUF DAMONS GRAB.

Jung, und gekrönt mit grauen Haaren,
War er den Armen thätig gut.
Man hats durch ihre Thränen erst erfahren,
Seit er in diesem Grabe ruht.

10.

AUF EINEN LEICHENSTEIN.

AN DEN WANDERER.

Du liesest hier, wer ich gewesen.
O möcht' ich doch von dir diefs lesen!

11.

BERUHIGUNG AUF DEM STERBEBETTE.

Nachdem der Krieger Raps sein Testament
gemacht,
Hat er mit diesem Trost alsbald den Lauf voll-
bracht:
Beym siebenten Gebote haperts freylich;
Allein das fünfte hielt ich treulich.

12.

SCHÖNE BEGNADIGUNG.

Hab' ein Mäuschen gefangen,
Gar ein niedliches Thier!
Fort mit Schaufel und Zangen!
Komm, Hinz! Mäuschen ist hier!

13.

WUNSCH DES GEIZIGEN.

Der letzte möcht' Argul, der Geizhals, seyn
im Sterben,
Um noch die ganze Welt zu erben.

14.

DIE FRAU AEBTISSINN.

Zum Pater, der genau die Frau Aebtissinn kannte,
An den, als Nönnchen, sie schon oft um Trost sich wandte,
Sprach sie: Mir ist dabey so wunderlich zu Sinn;
Man nennt mich Frau, was ich nicht bin,
Wie man mich ehmahls Jungfer nannte.

15.

EIN VATER,

NACH DER ZURÜCKKUNFT SEINES EINZIGEN SOHNS AUS PARIS.

Warum opfert' ich mein Glück,
Zügellose Hauptstadt, dir!
Künftge Enkel raubst du mir:
Giebst mir kaum den Sohn zurück.

16.

VOM ZÄHLEN.

Als David zählen liefs, traf Israel die Pest.
Wenn jetzt ein Fürst die Köpf' ums Kopfgeld
zählen läfst,
Hats freylich mit der Pest nicht Noth,
Wohl aber mit dem Hungertod.

17.

ELMIRE.

Ihr schöner Leib wird einst verwesen,
Unsterblich wird die dumme Seele seyn.
O möcht' ihr Leib unsterblich seyn!
Die Seele möchte gern verwesen.

81.

Johann August Weppen.

Geboren 1741. zu Nordheim. Lebt auf seinem Gute zu Wickershausen im Hanöverischen.

1.

AUF DIE ABSCHIEDSREDE EINES UMHERREISENDEN SCHAUSPIELERS.

Tapp wünscht dem edlen Magistrat
Die Weisheit Salomons im Urtheil und im Rath;
Wärs schon erfüllt, eh Tapp gekommen,
Ein edler Magistrat hätt' ihn nicht aufgenommen.

2.

GRABSCHRIFT EINES MINERALOGEN.

Er suchte Steine durch sein ganzes Leben,
Und suchte nie sich satt.
Hier hat man einen ihm gegeben,
Woran er Gnüge hat.

3.

DIE AEHREN.

Seht, wie die leeren
Vom Korn entblöfsteu Aehren
Ihr stolzes Haupt erhöhn!
Seht, wie die schweren
Mit Korn gefüllten Aehren
Demüthig und gebückt da stehn!
O wenn sie Menschen wären,
So würd' es gleichfalls gehn!

4.

BAV.

Bav, der sein Ich nur immer fühlt,
Gleicht meinem Hunde,
Der drollig manche Stunde
Mit seinem eignen Schwanze spielt.

5.

AN EINEN PLAGIAR.

Horch, horch! Der Kuckuk ruft! Er ist
So gut, wie du, ein Egoist,
Doch mit dem Unterschied: er leget seine Eyer
Gern in ein fremdes Haus;
Und du der Wahrheit nicht getreuer,
Giebst gern die fremden Eyer
Für eigne selbstgefällig aus.

Peter Wilhelm Hensler.

Geboren 1742. zu Preez, im Holsteinischen. Gestorben 1779. zu Altona, als Landsyndikus der Ritterschaft und der Stände des Herzogthums Bremen, zu Stade.

1.

DER PREDIGER.

Vortrefflich predigte Kleant im ersten Jahr;
Schon fiels im folgenden, und heuer spricht
er gar,
Als wär' er halb im Schlafe.
Weil er der Hirt jetzt heissen soll,
So denkt der gute Pfarrer wohl,
Wir wären seine Schafe.

2.

DIE GÖTTINN.

Göttinn nennst du Celimenen?
O, wie wenig kennst du sie!
Freund, es ist von allen Schönen
Keine menschlicher, als sie.

3.

TRÖSTUNG.

Was zürnst du noch mit dem Geschick
Um den Verlust des frommen Knaben?
Für einen Mann, wie du, ist es ein wahres
Glück,
In jener Welt doch Einen Freund zu haben.

4.

DIE GESCHMINKTE.

Stumm, leblos, das Gesicht voll Kreide,
Hofft Chloe, dafs sie mich bethört.
Nein, gutes Kind! ich bin kein Heide,
Der ein gemahltes Bild und stumme Götzen
ehrt.

5.

AUF EINE HEIRATH.

Es freye jedermann, der sich berufen glaubt,
Für sich ein hübsches Weib zu nehmen?
Allein Herr Kleon mufs sich schämen,
Dafs er dem Publikum die schöne Lais raubt.

6.

DANKBARKEIT.

Nicht wenig Witz soll Rufus haben,
Das glaubt im Ernst die ganze Stadt!
Er glaubt es auch, und dankt dem Geber
aller Gaben
Für noch einmahl so viel, als er empfangen hat.

7.

UEBERSCHRIFT EINES NARRENHOSPITALS.

Des Stifters Mild' ist lobenswerth,
Die hier ein Narrenchor ernährt.
Doch wenig nur sind ausersehen,
Weil noch so viel vorübergehen.

8.

DER GOLDMACHER.

Die ganze Welt hat Gott aus Nichts hervorgebracht;
Du, neuer Schöpfer, hast aus allem Nichts gemacht.

9.

DER SCHLUSS.

Sie haben Recht, Herr Splitterrichter,
Dafs alle Dichter Narren sind;
Doch schliefs' ich eben so geschwind:
Da Sie, mein Herr, kein Dichter sind;
So sind nicht alle Narren Dichter.

10.

ZWEIFEL.

Die Leichenpredigt sagt, dafs Kauz, der Advokat,
Die Seel' in Gottes Hand gegeben;
Nur ist es schwer, den Zweifet noch zu heben,
Ob Gott sie auch genommen hat.

11.

DER ALTE.

Marull zählt sich den Alten bey;
Auch scheints in Einem Punct, dafs er kein Neuer sey:
Denn alles, was wir von ihm lesen,
Ist schon vorlängst gedruckt gewesen.

12.

DIE UNTREUE.

Du nennst mich ungetreu; doch wisse, nichts
auf Erden
Verändert meine Wahl.
Man kann, erblickt man dich, zwar untreu
werden;
Doch, Lalage, zum letztenmahl.

13.

CÄCILS TROST.

Nein, die Kritik soll mich nicht irre machen;
Denn Narren sinds, die meiner Lieder lachen,
Rief der gestriegelte Cäcil.
Cäcil thut wohl, wie sollt' ers anders machen?
Doch leider sind der Narren viel.

14.

KARTEN UND EHELEUTE.

Ihr Eheleute seyd den bunten Karten gleich.
Wer kann das treue Bild verdammen?
Den ganzen Tag bekriegt ihr euch;
Und Nachts liegt friedlich ihr beysammen.

15.

GETRÜBTE FREUDE.

Mir stirbt die Frau, und in dem Augenblick
Läfst mir die Magd den Wein in Keller
fliefsen.
So ist der Sterblichen Geschick:
Man kann ein längst erwünschtes Glück
Fast niemahls unvermischt geniefsen.

16.

GRABSCHRIFT.

Hier liegt Herr Pessimus. Das Glück ist
Schuld daran,
Dafs man nicht statt: Hier liegt, hier hänget,
schreiben kann.

17.

RECHTSSTUDIUM.

Mein Sohn, du hast, wie sichs gebührt,
Mit allem Fleifs das Recht studirt;
Doch, um Processe gut zu führen,
Mufst du die Richter nun studiren.

18.

DER NEUE RATHSHERR.

O Weisheit! rüste mich mit Kraft,
Dafs meine Stimme Nutzen schafft,
In Kirche, Schul' und Staate;
Und da mein Wissen Stückwerk ist:
So gieb, dafs ich zu jeder Frist
Das Beste wenigstens errathe!

19.

DIE BEGRÜSSUNG.

„Gott grüfs euch, Jungfer, wie ihr meint!"
Und euch, Herr Einaug, wie es scheint.
«Das Auge raubte mir der Feind."
Und was mir fehlt, ein Freund.

20.

DIE GESCHMINKTE.

Wie golden ist die Regel nicht:
Man eile nur mit Weile!
Jüngst eilt' Annette fort, und über dieser Eile
Vergafs sie ihr Gesicht.

21.

AN EINE ALTE.

Ein Herr mit Sechsen macht dir oft
Ein tiefes Kompliment;
Du wähnst, dafs er aufs Jawort hofft,
Er hofft aufs Testament;
Er hofft, wenn deine Stund' erscheint,
Dein Gütchen zu erwerben,
Und willst du, dafs er dich beweint:
So lafs ihn ja nichts erben.

22.

DIE SITTSAME.

Beate lästert jede Schöne,
Die nicht so sittsam scheint, als sie.
Beate, spare dir die Müh:
Du bist nicht züchtiger, als jene;
Du bist nur heimlicher, als sie.

23.

MARTHA.

Des Buhlens satt will Martha nun, ihr Brüder,
Sich blos dem Dienst des Himmels weih'n.
Der Teufel wird dabey nicht sehr gefährdet
seyn.
Zwar eine Metze geht ihm ein;
Doch eine Heuchlerinn ersetzt es reichlich
wieder.

24.

DER LÄRM BEY GERICHT.

Was für ein Lärm! So macht doch Frieden!
Man mufs sich hier mit Schreyn ermüden,
Woran sich keine Seele kehrt!
Fünf Sachen haben wir entschieden,
Wovon wir noch kein Wort gehört.

25.

GRABSCHRIFT EINES TODTENGRÄBERS.

Der Mann hat achtzig Jahr gelebt,
Und scharrte manchen ein;
Wer andern Gruben gräbt,
Fällt endlich selbst hinein.

26.

DAS HAUS EINES ARZTES.

Er läfst sein Haus am Kirchhof bau'n.
Die Absicht konnt' ich bald errathen:
Der Mann will täglich seine Thaten
Mit Einem Blicke überschau'n.

27.

AN MENDAX.

Du sprichst: «Ich bin ein Feind der Lügen."
Ei nun, wen könnten die vergnügen?
Dein Abscheu ist unendlich grofs:
Denn täglich machst du dich von einer Menge los.

JOHANN JOACHIM ESCHENBURG.

Geboren 1743. zu Hamburg. Lebt zu Braunschweig, als braunschweigisch - lüneburgischer Hofrath und Professor der Philosophie und schönen Literatur am Kollegio Karolino.

1.

DIE RACHE.

Mit seinen Freunden nimmts Faustin nicht
so genau,
Dem Mädchen, das mich liebt, wird er, sie
ihm gewogen:
Sie haben sich, nicht mich betrogen;
Ich bin gerächt: denn sie wird seine Frau.

2.

DIE GESCHENKE.

Du schenkst mir tausend schöne Sachen;
Wenn ich sie dir vergelten soll,
So mufs ich sie zu Gelde machen:
Was meinst du, kauftest du sie wohl?

3.

DIE BEZAHLUNG.

Alcindor, höre doch geduldig
Die Schmeicheleyen Kleons an:
Er ist dir hundert Thaler schuldig,
Und er bezahlt, der brave Mann!

4.

CHLOENS BILDNISS.

Vor deinem Bilde thu' ich kläglich,
Und seufz', und trostlos läfst es mich.
Taub ist es, stumm und unbeweglich:
Wie glücklich traf der Mahler dich!

5.

RESIGNATION.

Zu stolz, durch Flehn und Klaggeschrey
Geschick und Fürsten zu ermüden,
Erwart' ich hier den Tod im Frieden,
Erwart' ihn ohne Wunsch und Scheu.

6.

AN EINEN WITWER.

Trink' aus, die Sorgen zu zerstreuen!
Denn, Freund, was hats mit dir für Noth!
Du solltest erst des Lebens recht dich freuen:
Dein Wein ist gut; dein Weib ist todt.

7.

AN KLEANT.

Ist Uebelreden ein Verbrechen,
So ists auch eins, von dir zu sprechen.

MATTHIAS CLAUDIUS.

Geboren 1743. zu Rheinfeld im Holsteinischen. Lebt zu Wandsbeck bey Hamburg, als Revisor bey der schleswig-holsteinischen Bank in Altona.

1.

HINZ UND KUNZ.

Mein Junge da, das ist ein Junge der!
Kein Kuchen ist so rund, wie er,
Und hat dir, traun! vor tausend Knaben
Ganz sonderbare Gaben.
Was meinst du wohl? Er buchstabirt schon frisch;
Und sähst du ihn beym Abendsegen,
Da sieht er aus, als wär' ihm grofs daran gelegen,
Und kneipt indefs die andern unterm Tisch.
Nun, Kunz, was hältst du ihn?
«Bey meiner Seel', es steckt ein Pfarrer drinn."

2.

LÜCKENBÜSSER.

Man will bemerken, dafs die Stummen
Nicht deutlich sprechen, sondern brummen,

3.

DER KUCKUCK AM JOHANNISTAGE AN SEINE KOLLEGEN.

Man rächt sich an dem Undank gern;
Doch hab' ich mich genug gerochen,
Und mich von mir ganz satt gesprochen:
Ich hör' nun auf, ihr Herrn!

4.

GRABRCHRIFT EINES WINDMÜLLERS.

Hier liegt der Müller Jakson!
Er lebte vom Winde mit Weib und Knaben;
Es leben auch sonst noch viele davon,
Die keine Mühle haben.

5.

DER LITERATUS.

„Es war einmahl ein Reiter,
Der hatt' ein schönes Pferd."
Gut das, und was denn weiter?
Er aber war nichts werth.

6.

NACHRICHT VOM GENIE.

Ein Fuchs traf einen Esel an,
Herr Esel! sprach er, jedermann
Hält Sie für ein Genie, für einen grofsen Mann.
Das wäre, fing der Esel an,
Hab doch nichts närrisches gethan!

7.

VERGLEICHUNG.

Voltair' und Shakespear, der eine
Ist, was der andre scheint:
Meister Arouet sagt: Ich weine;
Und Shakespear weint.

8.

DER BARDE.

„Ich bin ein Barde." Freund, sind deine Augen helle?
Gnügt dir die Eichel und die Quelle?

6.

VERGLEICHUNG.

Volair' und Shakespear, der eine
Ist, was der andre scheint:
Meister Arouet sagt: Ich meine;
Und Shakespear weint.

7.

AN DIE BARDEN.

Ich bin ein Barde! Traurig sind deine Augen
Gegen Italien, und deine Gedanken
Sind hin, die Liebe und die Göttin!
Du bist ein Fremdling in deinem Vaterland!
Du bist ein Fremdling in deinem Vaterland!
Du bist ein Fremdling in deinem Vaterland!

Johann Christoph Schwab.

Geboren 1743. zu Ilsfeld, im Wirtembergischen. Lebt zu Stuttgart, als königlicher geheimer Hofrath und geheimer Secretär.

1.

DAS SCHWACHE GEDÄCHTNISS.

Stets klagst du, Ralph, dein schwach Gedächtnifs an,
Und giebst uns zu verstehn, dafs du zu denken wissest:
Doch sprich, was das beweisen kann,
Da du das Denken selbst vergissest?

2.

DIE RECHTSCHREIBUNG IN DER NEUEN AUSGABE VON KLOPSTOCKS MESSIAS.

Studirt hab' ich das göttliche Gedicht;
Doch buchstabiren will ichs nicht.

3.

AUF MOLIERES TOD.

Als in das Reich der dunkeln Schatten
Die Parzen ihn verwiesen hatten,
Ward Molieres Werth erkannt.
Von diesem Schlag betäubt, sah man Thalien beben;
Sie sank zu Boden. Keiner Hand
Gelang es noch, die Göttinn aufzuheben.

4.

AN EINE NONNE.

Nicht in der Welt mehr bin ich! So sagst du, geheiligtes Mädchen:
Aber sage mir auch: Ist nun die Welt nicht in dir?

5.

PARODIE

DES GEGENÜBERSTEHENDEN, URSPRÜNGLICH FRANZÖSISCHEN SINNGEDICHTS.

Als in das Reich der dunkeln Schatten
Die Parzen ihn verwiesen hatten,
Ward Lessings Werth selbst von dem Neid
erkannt.
Man sah Melpomene von diesem Schlage beben;
Sie sank zu Boden. Welcher Hand
Gelingt es einst, die Göttinn aufzuheben?

6.

RECENSENTEN-WIR.

Das stolze Wir gebraucht Herr Lilliput,
Wenn er zum Recensiren schreitet:
Der schlaue Mann! Er weifs zu gut,
Wie wenig er allein bedeutet.

NAMENSVERZEICHNISS.

	Seite
55. Eberhard Friedrich Freyherr von Gemmingen	1
56. Christian Felix Weisse	9
57. Johann Friedrich Löwen	15
58. Gotthold Ephraim Lessing . . .	23
59. Friedrich Ewald	61
60. Jacob Friedrich Schmidt	69
61. Johann Friedrich von Cronegk . . .	75
62. Ephraim Moses Kuh	85
63. Johann Friedrich August Kazner .	109
64. Christoph Gottlieb von Murr . . .	133
65. Friedrich August Cartheuser . . .	139
66. Gottlieb Konrad Pfeffel	145
67. Ludwig Heinrich von Nicolay . . .	155
68. Friedrich von Köpken	165
69. Christian August Clodius	171
70. Johann Christoph Krauseneck . . .	181
71. Moritz August von Thümmel . . .	187
72. Karl Friedrich Kretschmann . . .	193
73. Karl Gottfried Küttner	223

Seite

74. Joachim Christian Blum . . . 229
75. Joseph Friedrich Engelschall . . 235
76. Christoph Friedrich Sangerhausen . 241
77. Johann Georg Jacobi 245
78. Daniel Schiebeler 255
79. Johann André 263
80. Johann von Döring 269
81. Johann August Weppen . . . 279
82. Peter Wilhelm Hensler . . . 285
83. Johann Joachim Eschenburg . . 297
84. Matthias Claudius 303
85. Johann Christoph Schwab . . . 309

Bayerische
Staatsbibliothek
München

VERBESSERUNGEN

im zweyten Theile der epigrammatischen Anthologie.

Seite 80. Lin. 9 bittet man, statt:

»Pflegst zum Kläger wohl zu sagen"

zu lesen:

»Fährst, voll Trotz, den Kläger an:

— 240. Von diesen drey Epigrammen, die zusammen ein Ganzes ausmachen, sollte das erste zuletzt stehen.

— 275. Lin. 5. von unten, statt: iset, lese man: isset.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XXXX (1-10) II 32

XXXX (1-10) XI 92

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haug, Friedrich, 1761-1829

Epigrammatische Anthologie

Bd.: Vierter Theil

Zürich 1807

P.o.germ. 583-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110530-0